

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:
 jährlich 8 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./B. oder deren Filialen.
In Warschau: Ungar's Warschauer Annoncen-Bureau, Biersadowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Für die Herbst- und Winter-Saison
 empfehle mein äußerst reich und neu assortirtes Lager von in- und ausländischen
Herrenkleider-Stoffen.
Ch. Wutke, Herren-Garderoben-Geschäft,
 Evangelische Straße Nr. 5.
 Bestellungen werden auf Verlangen in 24 Stunden ausgeführt.

Na sezon Jesienny i Zimowy
 polecam mój świeżo zaopatrzony skład w wielki wybór
 tutejszych i zagranicznych towarów.
Ch. Wutke, Magazyn Ubiorów Mezkich,
 Ewangelicka Nr. 5.
 Na ządanie zamówienia mogą być wykonane w 24 godzinach.

Nur bis 15. October.
 Dzielnastr. vis-a-vis dem Stadtgarten
 Propositor. Prachtbau
Eden-Theater
 Größtes phant. Stabliement
 circa 2,000 Personen fassend.
 Heute, S o n n a b e n d, 8 1/2 Uhr:
Elite-Vorstellung
 Die Zauber- u. Geisterwelt des Dir. Schenk
 Annelas Feuerampel. Das lustige
 Geisterconcert. Die reisende Sän-
 gergesellschaft. Die Guirlande des
 Sultans von Bagdad. Eine Reise
 durch das Hamdliche.

Größte Attraction!
 Gastspiel des großartigen
 Antiquarists der Gegen-
 wart **F. Sandor**
 mit seinen
Androiden
 künstlich
 lebende und
 sprechende Menschen.
Originelle Sehenswürdigkeit!

Ein fideles Gefängnis
 „Der räthselhafte Flug über das Publikum“
Das Verorennen einer Dame
 bis zum Scelett und die räthsel-
 hafte Wiederbelebung
 (Neueste americ. Mytherie).
 „Das Schattentheater“, hochlomi-
 ghe Scenerien. Die herrliche Gallerie
 der Unter-Frauen-Schönheiten. Maurice
 Sorel's Moment-Metamorphosen. Die
 Der halbrunde Mensch.

Miss Lofe Serpentin- u. Flugtänzerin
Der Traum der Jungfrau
 Musik von Lumpy.
 Vision vermittelte Blüthung um die Erde.
Gigantie fairy fountains,
 Scenerie lebende Ballett von 20 Damen.
Die Amazonen-Schlacht.
 Scenerie in märchenhafter Ausstattung
 Billet-Verkauf in der Buchhand-
 lung von **Milbich, Petrikauerstr.**
 Logen 6 Rbl. 40 Kop.

Sonntag
Monstre-Vorstellungen
 Nachmittags 4 Uhr
Kinder halbe Preise.
 Auf die Sonntag Nachmittags-
 Vorstellung wird das geehrte Publi-
 cum der Umgebung besonders auf-
 merksam gemacht.

MED. GOLDFARB.
 wissenschaftlichen Zwecken in's
 Land verweist.

HARZER

Kanarienvögel!
 feine Sänger, verkauft von 5 Rbl. ab das Stück, die
 sowohl Abends bei Nacht, wie am Tage singen.
 Srednia-Str. im Deutschen Hotel, Zimmer Nr. 4 - nur
 auf kurze Zeit.
Ernst Peschel.
Gelegenheitskauf
 2 neue complete Schanfenster 8 1/2
 Fuß hoch, 4 Fuß breit sind preiswerth zu
 verkaufen.
E. Müller, Nikolajewska 40.

Z u l a n d.
St. Petersburg.
 Zur Unternehmung der Wolga-Mündungen
 zwecks ihrer Regulirung und Verbesserung für
 die Schifffahrt wird, wie der „Iwas. Bbor.“
 mittheilt, vom Ministerium der Kommunikationen
 die erforderliche Geldsumme in das Budget
 für 1896 aufgenommen. Vor Entscheidung der
 Frage über die radikale Verbesserung der Wolga-
 Mündungen, mit der die Errichtung eines Schifffahrts-
 Kanals von nicht weniger als 40 Werst in
 Verbindung steht, hielt das Ministerium der
 Kommunikationen für notwendig, eine spezielle
 Untersuchung sowohl der natürlichen Bedingungen
 des Deltas hinsichtlich der Auswahl des der Re-
 gulirung zu unterziehenden Armes, als auch be-
 züglich der ökonomischen Seite der Frage anzustellen.
 Außer der erwähnten Summe wird in
 das Budget noch ein besonderer Kredit eingestellt
 zur Anschaffung einer starken Bagger-Karawane
 speziell für die Wolga-Mündungen, um das Fah-
 wasser allmählich zu vertiefen, und angeführt der
 Nothwendigkeit, daß zur erfolgreichen Erledigung
 der Frage hinsichtlich der radikalen Verbesserung
 der Schifffahrtsverhältnisse der Wolga-Mün-
 dungen Baggararbeiten vorgenommen werden
 müssen.
 Seit Beginn der neunziger Jahre achtet
 bekanntlich unsere Regierung streng darauf, daß
 die Hebräer nur in den Gouvernements und
 Distrikten wohnen, wo es ihnen gestattet ist,
 oder aber, wo sie verzeichnet stehen. Diese Maß-
 regel bewog nun einen Theil der Hebräer, sich
 an ihren Anführer zu begeben, ein anderer
 Theil, wohl der größere, zog und zieht es augen-
 blicklich noch vor, sein Glück in Amerika, Australien,
 ja sogar Afrika zu suchen, denn es vergeht wohl
 kaum eine Woche, daß wir nicht in den Eibauer
 Blättern lesen, eine große Anzahl Hebräer sei
 wiederum durch die Auswanderungsfirma Knie
 oder eine andere in's Ausland bejodert worden;
 ein dritter Theil endlich, wohl ein verschwindend
 kleiner, tritt zum Christenthum über und erwirbt
 selbsterklärend durch die Kaufe das Recht, über-
 all in Rußland sein Domicil zu haben. Um nun
 aber getauft zu werden, ist auf Grund des Pl.
 1. der Anmerkung zum Art. 76 des XI. Bandes
 der Gesetzesausgabe vom Jahre 1857 die Erlaub-
 nis des Herrn Ministers des Innern nöthig,
 ohne welche eine kirchliche Taufe bei Hebräern
 nicht zulässig ist, und die auch jedes Mal erfolgt
 sein dürfte. Vor einiger Zeit nun hat der Herr
 Minister es für gut befunden, diese Kaufe ge-
 wissermaßen etwas einzuschränken, denn er hat
 dem evangelisch-lutherischen General-Conistorium
 vorgeschrieben, daß die evangelisch-lutherischen
 Conistorien von jedem Hebräer, der sich taufen
 lassen will, ein Zeugnis darüber verlangen, daß
 die örtliche Polizei dem Betreffenden gestattet,
 an dem Orte, wo er sich taufen lassen will, zu
 wohnen, und diese Zeugnisse zusammen mit der
 Vorstellung um Genehmigung der Kaufe dem

Herrn Minister einreichen; in dem Fall jedoch, wo
 der betreffende Hebräer ein solches Zeugnis von
 der Polizei nicht erhält, das heißt, wo er nicht
 das Recht hat, an dem betreffenden Ort zu woh-
 nen, ist ihm von Seiten des Conistoriums zu
 eröffnen, daß er sich in seinen Anführerort
 begeben müsse, um dort die Erlaubnis zum
 Uebertritt zum Christenthum sich erwirken zu
 können.
 (Rig. Tagebl.)

In den meisten Hauptstädten des Aus-
 landes findet sich ein Vereinigungspunkt für Of-
 fiziere aller Waffengattungen, wo namentlich die
 aus den Provinzgarnisonen in dienstlichen Ge-
 schäften oder auch zu ihrer Erholung nach der
 Hauptstadt reisenden Offiziere für billigen Preis
 bequeme Unterkunft, kameradschaftlichen Verkehr
 u. s. w. finden. Jetzt wird geplant, einen der-
 artigen Offizierclub auch in Petersburg zu schaf-
 fen, dessen Mitglied jeder auf längere oder kür-
 zere Zeit nach Petersburg kommende Offizier eo
 ipso ist. Der Platz für das Clubgebäude ist
 bereits ausgesucht. An der Ecke der Kitrowskaja
 und Kiteinaja soll ein gewaltiges Gebäude aufge-
 führt werden. In demselben wird u. A. ein
 Gasthaus mit 150 Nummern in den verschieden-
 sten Preislagen für angehende Offiziere placirt,
 ferner eine große Bibliothek wissenschaftlichen und
 belletrischen Inhalts, mehrere Billardzimmer, ein
 großer Festsaal u. s. w. Auch der Oekonomie-
 Verein der Offiziere des Gardecorps wird in
 dem neu einzurichtenden Gebäude seine Heimstätte
 finden.

Prinz Mirko Nikolajewitsch von Monte-
 negro, der zweite Sohn des Fürsten Nikolai von
 Montenegro, ist, wie die „Hov. Bp.“ meldet, zum
 Lieutenant des 15. Schützen-Regiments ernannt
 worden.

Wilna. Wahrhaft erschreckende Ziffern
 sind im „Вильнянскіх Вѣстникъ“ über die
 Brände im Mai, Juni und Juli d. J. grup-
 pirt.
 Es stellt sich heraus, daß im europäischen
 Rußland und hauptsächlich in den West-Gouver-
 nements in diesen 3 Monaten ca. 500 Brände
 zu verzeichnen waren, hiervon 100 in Städten
 und 400 in den Kreisen. Der Verlust von diesen
 Bränden beläuft sich auf die runde Summe von
 10 Millionen Rubeln.

Das genannte Blatt wirft ferner die Frage
 auf: über welche Mittel verfügen wir zum Lösch-
 en von Bränden?

Im russischen Reiche incl. Finnland, des
 Kaukasus, Turkestans und Ost- und West-Sibi-
 riens bestehen circa 3000 Feuerweh-Commandos
 und zwar: städtische 590, freiwillige - 260, Dorf-
 Commandos - 2026, Fabrik-Feuerwehren -
 127, militärische 13, Eisenbahn-Commandos -
 2. Der Personalbestand dieser Feuerwehren be-
 läuft sich auf 84,241 Mann; die Zahl der zur Ver-
 fügung stehenden Wassertonnen beträgt - 35,390,
 der Wasserschläuche - 10,118, der Pumpen -
 3758, der Dampfmaschinen - 169, Leiterwagen
 - 4970, Feuerhaken - 4718, Fourgons für
 Schläuche - 187, Lazarethwagen - 10, Apo-
 theken, Plattform - 17 und Pferde - 18,837.

Diese Nachrichten betreffen 1624 Distrikten
 des russischen Reiches. Die übrigen ca. 600,000
 Distrikten sind ganz ohne Feuerwehren.
 Der „Кіевлянинъ“ bemerkt diesbezüglich ganz
 berechtigter Weise:

Diese Daten erklären bis zu einem gewissen
 Grade den verheerenden Charakter der Brände
 bei uns in Rußland. Zieht man jedoch in Be-
 tracht, daß Rußland zu einem Viertel völlig un-
 versichert, im Uebrigen kaum halb des Lebens und
 Schreibens kundig oder nur halbgebildet und nur
 in verschwindend geringem Verhältniß auf hin-
 reichender Entwicklungstufe steht, so werden die
 Entstehungsurachen der Brände und unsere Hilfs-
 losigkeit denselben gegenüber erst vollkommen ver-
 ständlich.

Podzer Ausstellungsbricfe.

I.
 Das Comité und die Aussteller haben viel
 Glück mit ihrer Ausstellung. Seit dem Er-
 öffnungstage, an dem allerdings das Publikum
 zum Besuche noch nicht zugelassen wurde,
 zeichnet sich das Wetter durch warmen Sonnen-
 schein und herrliche Luft aus. Ueber dem Aus-
 stellungsplatze, ja über dem ganzen Helenenhof
 lagert eine fröhliche, frohe Stimmung, welche,
 wie ich zuversichtlich hoffe, während der Ausstel-
 lung überhaupt andauern wird, weil für Auge
 und Ohr viel geboten wird, und man sich nicht
 bloß amüsiren, sondern auch belehren kann. Eins
 aber habe ich bisher noch nicht hervorgehoben.
 Es ist der Eindruck, den man bei Betrachtung
 der von 115-120 Ausstellern, Industriellen und
 Handwerkern ausgestellten, so schönen und nützlich-
 en Sachen erhält. Man erfährt erst richtig, wie
 Lichtiges in den verschiedensten Fächern eigentlich
 in Lodz und in seiner industriellen Umgebung
 geleistet wird. Es ist dabei nicht bloß die Groß-
 industrie mit ihren verwandten Zweigen, sondern
 auch das Handwerk und das Kunstgewerbe betheiligt,
 welches beide sich hervorthun durch Versuche,
 die Fabrikation und Handarbeit immer mehr zu
 verbessern und zu vereinen. Ich kann mich für
 heute selbstverständlich nur darauf beschränken,
 das Wertwürdigste und am meisten ins Auge
 Fallende von den tausenden kleinen und großen
 Gegenständen anzuführen, ich versichere aber, daß
 mich bei meiner Besprechung nichts weiter leitet,
 als das Billigkeitsgefühl, das Vortreffliche anzuer-
 kennen, und dem Besucher der Ausstellung
 gleichzeitig als eine Art Führer zu dienen. Er
 wird ihn nöthig haben, denn der Raum im Pa-
 villon ist nur klein, der ausgestellten Sachen
 aber sind so viele vorhanden, daß man leicht die
 Uebersicht über das Beste und Interessanteste
 verliert, zumal wenn viele Personen vor den
 Gruppen stehen, und die Wege verperert sind.
 Wie ich schon früher bemerkte, sind das eindruck-
 vollste Stück im ganzen Ausstellungspavillon die
 Kioske, Bistrinen, Buzare mit den darin enthal-
 tenen Geweben. Sie verdienen, daß man sich
 mit ihnen eingehend beschäftigt, und der Leser
 wird daher nicht ungehalten sein, wenn ich heute
 nur auf einige der ersten und größten Firmen zu
 sprechen komme. Als Prachtstück, vornehm in der
 Ausstattung, practisch in der Ausstattung der
 Waaren leuchtet die Bistrine von Carl Scheibler
 voran. Sie stellt einen aus Nußbaumholz gefertig-
 ten Doppeltisch mit breiter, hoher Rückenwand
 vor. Diese schmücken farbige Baumwollartikel, zu
 einem Strahlenbündel zusammengruppirt. Auf
 jeder Seite erblickt man je etwa 20 Muster, ein-
 und mehrfarbig, gestreift, karirt, geprenkelt oder
 mit glattem Grund. In der Nähe von Scheibler
 hat die Firma Pognanski eine Art Bazar aufge-
 schlagen. Das Arrangement ist sehr hübsch, und die
 Decoration eine ausgeglichene. Den Eingang bilden 2
 riesige Pyramiden mit 4 Feldern, die eine Collection
 von Bettzeugen, Zephyr- und Schürzenstoffen, so
 wie Artikel der Wuntweberlei enthalten. An den
 Untersägen der Pyramiden bemerkt man Photo-
 graphien mit Abbildungen der Fabriken und
 Werkstätten. Zu ebener Erde stehen Palmen und
 Blumen. Etwas hochinteressanter sind die auf
 braun getäfelten Verkaufstischen ausliegenden
 Lama- und Weißwaren, gedruckte Cretons u.
 s. w. Unter Glas steht man dargestellte Wolle
 vom rohen Zustand bis zum fertigen Fabrikate.
 Besonders für Laien ist die Sammlung sehr lehr-
 reich. Neben Pognanski hat Leon Allart und
 Co. einen Store mit verschiedenen Kammgarnen,
 roh und gefärbt, aufgeschlagen. Vis-a-vis von
 Scheibler und Pognanski haben die Firmen Ju-
 lius Feinzel und Feinzel u. Kuniger in
 einem großen Glasloosbau sich etablirt. Auf
 der einen Seite hat Julius Feinzel aus-
 gestellt. Man findet da vor Atlas, gemusterte
 Wollwaren, bedruckte Planelle, diverse Kaschemire
 in Farben, oberhalb der Kioske Mouffelin de

line, bedruckte, gestreifte Wollwaaren, Gloria-seide, Satin de Paris und sehr vieles Sehenswerthe andere. Die Firma Heinkel u. Kunzler in Bldzew glänzt durch Weißwaaren aller Art.

Für heute verlaße ich nun die Gewebeindustrie, und wende mich einem der schönsten Ausstellungsgegenstände mit zu. Es ist dies die Stickereiausstellung von Lydia Brogkitter, welche gegenüber vom Eingange in einer Nische sich befindet. In der Höhe erblickt man das Bildniß Sr. Majestät des Kaisers mit einem Rahmen aus Purpuramant. An der Seite hängt eine naturgetreue Nachahmung der Scheibler'schen Fabrik in Pfaffendorf, eine Musterarbeit der feinen Handstickerei. Oberhalb hängt eine ganz neue Fahne, ebenfalls eine hervorragende Arbeit, welche der Kirchengesangschor der Johannisgemeinde hat anfertigen lassen. Der Grund besteht aus Seide, die Stickerei aus Gold. Auf dem Tische liegen allerlei sehr hübsche Gegenstände; Tischläufer, Handtücher, Tischdecken aus feinstem Leinen, gleichfalls in Gold- und Seidenstickerei ausgeführt, Photographische, eine prachtvolle Zitherdecke, sehr feine Dienstirme, Kissen mit bemalten Bildnissen, sowie eine Reihe künstlicher Blumen. Besonders Damen werden an dieser Nische großes Gefallen finden. Da ich grade bei den künstlichen Blumen bin, möchte ich noch auf eine in der Nähe befindliche Kollektion von Alexandra Boelske aufmerksam machen, es sind Blumenbouquets, Blumenkörbe mit Erdbeeren, Maiblumen u. s. w. Den Hentel zielt ein Singvogel. In der Mitte steht eine große Palme, ein Klettertopf und A. Die Blumen sind mit großer Sorgfalt zusammengestellt, und halten eine Probe mit der Pariser und Schweizer Fabrikation von künstlichen Blumen wohl aus. Nur könnten sie in den Details feiner gehalten sein. Auf der anderen Seite des Tisches bemerkt man Porzellan-sachen, welche der Porzellanmaler Wladislaw Dietrich ausgeführt hat. Die Caffeetische, Blumen-töpfe, Dessertteller sind von ihm eigenhändig und künstlerisch im großen Ganzen tadellos bemalt. Für die Lodzer dürfte eine Porzellan-platte mit der darauf gemalten Ansicht von Lodz von der Eisenbahn aus mit den Fabriken von Louis Geyer das größte Interesse bieten.

Am Haupteingang in der ersten Nische zur Linken paradiert Baumeister D. Gehlig mit verschiedenen architektonischen Ansichten, mit Zeichnungen und Plänen, mit Vorlagen für Schlosser- und Tischlerarbeiten. Damit hat man dann die eigentliche kunstgewerbliche Abtheilung betreten. Ich komme auf die Zeichnungen später noch zurück, und wende mich nun den der Gehlig'schen Nische benachbarten Bildhauerarbeiten zu. Bildhauer Urbanowski aus Lodz hat einen wunderbar schönen und sauber aus Marmor gefertigten Taufstein und einen Kamin ausgestellt. In der Mitte erblickt man, auf polirter Marmorplatte stehend, einen aus Gips vortrefflich modellirten Charakterkopf, einen nachdenkenden römischen Patriarchen darstellend.

Von der Kunst zum Instrumentenbau sind nur einige Schritte zum anderen Band. Dort hat Karl Koischnitz aus Lodz 2 Pianos eigener Fabrik mit schwarzer Ebenholzverkleidung und reicher Goldverzierung ausgestellt. Der Klang ist großartig, der Ton giebt sich schön und leicht und besonders die Arbeit von den Instrumenten ist bewundernswürdig. Der kleine Flügel kommt auf 800 Rbl., der große auf 500 Rbl. zu stehen. In der Nähe des Heinkel'schen Kiosks steht ein Phaeton vom Wagenbauer Alfred Sommer gefertigt, von neuester Facon mit Offenbacher Ären und mit amerikanischen Gummireifen. Der Beschlag ist aus Nidel und ist der solide, practicable und comfortable Wagen insofern merkwürdig, als man einen Rücksitz extra schlagen kann, der im Rücksitzschlag verborgen ist. Der Phaeton

kommt auf 850 Rbl. zu stehen. Für heute schlicke ich meinen ersten Bericht, noch erwähnend, daß alle Decorationsarbeiten in Hauptpavillon, wie die Portalvorhänge, die Bekleidung der Wände und Nischen, die Draperien u. d. m. von Lodzer Firmen ausgeführt wurden. Die Decorateure haben nach jeder Richtung Tüchtiges und Geschmackvolles geleistet, und haben das Meiste gethan, daß die Ausstellung im Innern einen so bunten und netten Eindruck macht. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß der Besuch für Jedermann lohnend und interessant ist, und empfehlen ihn daher aufs Angelegentlichste!
H. P.

Tageschronik.

Zu Ehren Sr. Erlaucht des Herrn Landeshef, General-Adjutanten Grafen P. A. Schwalow fand am Donnerstag Abend im Saale des Helenenhofes ein Diner statt, welches in der schönsten Weise verlief. Es begann um 7 1/2 Uhr, nachdem sich dazu etwa 200 Gäste eingefunden hatten. Es waren vertreten sämtliche im Gefolge des Grafen Schwalow befindlichen höheren Militärs, verschiedene andere Gäste aus Warschau und Petrow, ferner die Spitzen der Militär- und Administrativ-Behörden von Petrow und Lodz, die Komiteemitglieder der Ausstellung, Deputirte des Handels und der Industrie, sowie zahlreiche Bürger der Stadt. Der Festsaal selbst war einfach aber geschmackvoll ausgeschmückt worden. Auf der Bühne erblickte man, umgeben von Blumen das Bildniß Sr. Majestät des Kaisers und daneben einige Hüften von Mitgliedern unseres erhabenen Herrscherhauses. Die Tafel war aufs Glänzendste ausgestattet. Als Se. Erlaucht mit Frau Gemahlin und dem Gefolge den Saal betrat, wurde seitens der Musik ein Festmarsch angetrieben. Die Vertreter der Stadt hatten alsdann die Ehre, ihre hohen Gäste an die Plätze zu führen. Im Laufe des in gehobener Stimmung vor sich gehenden Diners brachte den ersten Toast der Herr Generalgouverneur auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aus. Der Toast wurde enthusiastisch von den Festtheilnehmern aufgenommen, und ihm ebenso begeistert allgemein beigestimmt, indem dazu die Nationalhymne gespielt und auf Verlangen wiederholt wurde. Der Ehrenstadtrath Herr Kunzler hatte alsdann die Ehre, auf das Wohl des erlauchten Landeshef, des Herrn Grafen Schwalow einen zweiten Toast auszubringen, der allseitigen Beifall hervorrief. Alsdann erhob sich Se. Erlaucht und erwiderte auf den Toast etwa folgende Worte:

„Er hätte schon öfter von der Stadt Lodz gehört, welche man sogar ein zweites Manchester nenne. Er sei mit dieser Bezeichnung nicht ganz einverstanden, da es bekannt sei, daß die Großindustriellen von Manchester, obwohl sie sich große Reichthümer erworben, für philanthropische Zwecke wenig oder garnichts gethan hätten. In Lodz sei grade das Gegentheil der Fall. Hier scheuten die Fabrikanten weder Mühe noch Geld, um das Loos der Arbeiter immer mehr zu verbessern, und für größere Verbreitung von Schulbildung zu sorgen. Er habe sich soeben davon zu überzeugen Gelegenheit gehabt, z. B. durch den Besuch der Lehranstalt. Es sei ihm sehr angenehm, sagen zu können, daß alle diese Institute nichts zu wünschen übrig ließen, und bitte er, dafür seine Anerkennung entgegen zu nehmen.“ Gleichzeitig wünschte der Herr Redner, daß die „Lodzer Industrie weiter so, wie bisher blühen, wachsen und gedeihen möge.“ Der überall freudig aufgenommenen Rede folgten noch viele andere Toaste, insbesondere auch auf das Wohl

Sr. Erlaucht des Herrn Petrower Gouvernementshef. Während der Tafel wurden Gesangsvorträge, sowie Concertstücke ausgeführt. Um 9 Uhr wurde das Diner aufgehoben, und Sr. Erlaucht der Herr Landeshef fuhr mit Gefolge in bereitstehenden Equipagen zum Bahnhofe, begleitet von den Spitzen der Regierungs- und städtischen Behörden, und von fast sämtlichen Industriellen, die der Festlichkeit beigewohnt. Sämtliche Straßen von Lodz hatten illuminirt. An einzelnen Häusern in der Petrower- und Bahnstraße bemerkte man brennende Gassterne. Auf dem Bahnhofe hatte sich lange vor der Ankunft Sr. Erlaucht ein zahlreiches Publikum angesammelt und auf dem Perron hatten sich die Kommandeure und die Officiere vom 37. Selaterinenburgischen Infanterie Regim., und der 10. Artillerie Brigade aufgestellt. Der Train, welcher Se. Erlaucht den Herrn Landeshef und dessen Gefolge befördern sollte, bestand aus mehreren Salonwagen. Vor Abgang des Zuges trat der Herr Generalgouverneur auf den Perron hinaus, begrüßte die Officiere, und bedankte sich bei anderen Herren für die Begleitung. Nicht enden wollende Hurrahs erschallten, als sich Se. Erlaucht nebst Gemahlin in den Salonwagen begab. Aus dem Coupesfenster nickte der Herr Graf noch fortwährend den Zurückbleibenden zu. Jetzt wurde ihm ein schönes Album überreicht, das die Stadt zum Andenken an Lodz hatte anfertigen lassen und bald darauf setzte sich der Train unter brausenem Hurrahrufen der Anwesenden in Bewegung.

Personalnachricht. Der bisherige stellvertretende Polizeimeister unserer Stadt, Herr Staatsrath Chrzanozki ist von Seiner Erlaucht dem Herrn Landeshef zum Polizeimeister von Lodz ernannt worden.

Auf Verordnung Seiner Erlaucht, des Warschauer Herrn General-Gouverneurs wurden die Schüler sämtlicher hiesiger Schulen für **Freitag und Sonnabend vom Schulbesuch befreit.** Mit dieser Anordnung hat Seine Erlaucht natürlich die Herzen unserer lieben Schulkinder im Sturm erobert.

An der in den ersten Tagen dieser Woche in Warschau stattgehabten evangelisch-ausguburgischen **Prediger-Synode** nahmen im Ganzen 35 Pastoren Theil und sind von den gefassten Beschlüssen folgende von allgemeinem Interesse: 1. soll eine Unterstützungs-Kasse für lutherische Gemeinden und Kantorate sowie eine Emerital-Kasse für Pastoren gegründet werden. Die Fonds für die letztere sind aus Prozenten vom Gehalt der Pastoren und aus Beiträgen der Gemeinden zu beschaffen; 2. wurde die Errichtung eines Hauses der Barmherzigkeit für den Warschauer Konfessional-Bezirk beschlossen, in welchem Taubstumme, Blinde und andere Hülflose sowie arme Kranke Aufnahme finden sollen.

Die Statuten sollen sofort angefertigt und der competenten Behörde zur Bestätigung vorgelegt werden.

Bestätigte Wahl. Von den vom Warschauer Konfistorium dem Ministerium präsentirten Herren Pastoren Behrends—Kowp-Dwor und Bartisch—Warschau ist Herr Pastor Behrends zum Superintendenten der Warschauer Diocese bestätigt worden.

Reinfeuer. In einem dreistöckigen Hause der unweit des Alten Ringes belegenen Pfefferstraße entstand am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr in einer unter dem Dache befindlichen Stube ein Brand, zu dessen Bekämpfung die Jüge I. und VI. sowie die städtische Abtheilung des II. Juges rasch herbeieilten und gelang es deren vereinten Bemühungen, das Feuer bald zu löschen,

so daß nur ein Theil des Dachstuhles vernichtet wurde. Der Schaden ist gering.

Zur Quartiersteuer. Da die neuen Bestimmungen über die Erhebung der Quartiersteuer an manchen Unzulänglichkeiten leiden und bei ihrer Anwendung in der Praxis mehrfach Schwierigkeiten veranlaßt haben, so hat das Finanzministerium von den zuständigen Behörden Meinungsäußerungen in dieser Angelegenheit eingeholt und beschlossen, auf Grund des eingelaufenen Materials die Mängel in Bezug auf die Rangirung der Quartiere in eine bestimmte Steuerklasse zu beseitigen.

Am nächsten Donnerstag, den 3. October l. J. beabsichtigen die Mitglieder der IV. Section der Warschauer Abtheilung des Vereins zur Förderung des russischen Handels und der Industrie **unserer Ausstellung** zu besuchen. Der erste Tag ist für die Besichtigung der Ausstellung, der zweite zum Besuch der größeren Fabrik-Etablissements bestimmt.

Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt ein hiesiger Großindustrieller im Centrum der Stadt ein mit allem Comfort zu versehenes **großes Hotel** zu erbauen und sollen die im Auslande bestellten Pläne bereits fertig sein. Wie verlautet, wäre das Savoy-Hotel in Berlin zum Muster genommen.

Aus **Lowitz** wird uns mitgetheilt, daß auf dem dortigen Jahrmarkt ein reges Leben herrscht. Das Hornvieh ist fast vollständig aufgefauert worden. Kurzpferde sind nicht viel, dahingegen an 2000 Arbeitspferde zugeführt worden. Kaufleute sind zahlreich vertreten.

Das Bestreben vieler ausländischer Fabrikanten, practische Gegenstände in handlicher, leicht unterzubringender Form herzustellen, tritt auch durch das nachstehend beschriebene, von Dr. A. Bauer in Würzburg erfundene **Notizbuch im Uhrgehäuse** in der besten Weise zu Tage. Die Anordnung eines Notizbuches bezw. eines Notizblockes in einem Uhrgehäuse besitz, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Götting mittheilt, den großen Vorzug, daß der Gegenstand selbst in kleineren Taschen bequem unterzubringen ist und insofern stets mitgeführt werden kann. Das Uhrgehäuse besitzt zwei Cuvetten, deren eine mit einem kleinen Täschchen zur Aufnahme von Karten, Notizzetteln und dergl. und deren andere mit einem dünnen Röhrchen bezw. einer Hülse zur Aufnahme des Bleistiftes versehen ist. Das Gehäuse selbst enthält das auf einem Ringe ruhende Notizbüchlein, dessen Blätter durch einen im Rande des Gehäuses versehenen kleinen Ausschnitt umblättert werden können. Bei der Verwendung eines Notizblockes können die einzelnen Blätter durch Angriff am Ausschnitt leicht entfernt werden. Der äußerst bequeme Gegenstand dürfte überall und besonders bei Damen großen Anklang finden und sich deshalb sehr bald einführen.

Bekanntmachung. Im Laufe dieser letzten Woche operiren zum Bau des Gemeindehauses der St. Johannisgemeinde:

B. D.	Rbl.	3.—
A. G.	500.—	
M. S.	2.—	
M. R.	4.20	
R. R.	3.—	
S. S.	3.—	
G. R.	3.—	
N. N.	25.—	
G. S.	3.—	
Auf einem Geburtstage	2.06	
Bei Hausandachten	22.15	

Allen Gebern dankt bestens Pastor Angerstein

Thalia-Theater. Die heutige Aufführung der prächtigen Operette „Der Zigeuner-Baron“ verspricht schon allein an

„Von der Kaiserin Charlotte von Mexiko“

ist ein Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ überschrieben, in dem es heißt: Auf einem Schlosse bei Brüssel weilt nun seit vielen Jahren schon, in ununterbrochener, trüblicher Wellenlinie, eine bellagenderwehliche Frau, die man Kaiserin nennt, als Majestät begrüßt, die von ihrem Schicksal hinaufgehoben wurde auf die höchste Stufe der menschlichen Gesellschaft und mit welcher die Vermählung ihres Geschlechtes doch nicht tauschen möchte. Bellagenderwehlich sagen wir und wissen freilich nicht, ob es nicht besser hieß: beneidenswerth. Es ist ein rein äußerliches Band, was die Frau noch an dieses Leben knüpft. Ihr Sinnen und Trachten geht nicht unserer Welt. In der Dämmerung ihres Geistes erschuf sie sich eine neue, eine eigene Welt und bevölkerte sie mit den Nebelgestalten ihrer fährerlosen Phantasie. Ein glänzender Hof wogt um sie, und sie lebt in Prunk und Hoheit, wenn sie einsam dazusitzen scheint und ins Leere stiert. Alles eitel Wahn, aber vielleicht ein glücklicher Wahn. Schmerzlich würde es für sie erst dann, wenn plötzlich ein Blitz durch die Dämmerung zuckte und sie in einem jähen Lichtblitz die Klust zwischen Wahn und Wirklichkeit den schwarzen Abgrund zwischen Einsicht und Fecht ermessen könnte. An dieses lichtvolle Einsicht werden auch wir, die theilnehmenden Zuschauer des Sammers, kaum noch hie und da erinnern. Es geschieht höchst selten, daß eine Kunde über die unglückliche Kaiserin Charlotte in die Deffentlichkeit dringt, und wenn es geschieht, so ist es immer, als hörte man Stimmen aus einem Grabe, einen Laut aus dem Jenenseits. Unlängst in einem Buche blättern, vernahmen wir diesen Laut. Das Buch („Here There and Everywhere“) erschien im Laufe des Sommers, und sein Verfasser ist ein

gewisser Baron de Malortie, einer von den letzten Betreuen des Welfenhauses. Durchaus fesselnd und interessant wirkt bloß ein Kapitel, „Die Calvarienfahrt der Kaiserin Charlotte“ betitelt. Gemeint ist die weite Reise von Mexiko nach Europa, welche die Kaiserin in erster Stunde unternahm, um Napoleon III. umzustimmen. Ein Gang zum Calvarienberge in der That, denn nach allen Seiten hin führte die Straße in Nacht und Verderben. Man weiß, was voranging. Die politische Situation läßt sich in wenigen Strichen zeichnen. Jenseits des Weltmeeres als starken Gegendruck gegen die Uebermacht der angelsächsischen Rasse ein lateinisches Kaiserthum auszurichten, war eine von den wunderbarsten, verhängnißvollsten Träumereien des gekrönten Träumers in den Tuilleries gewesen. Er hatte dafür den unglücklichen Erzherzog Max gewonnen und ihm das Wort gegeben, daß er den jungen mexikanischen Thron bis zum Jahre 1868 mit französischem Gelde und französischen Waffen stützen werde. Auf dieses Kaiserwort baute der Erzherzog, als er sich im April 1864 nach der neuen Welt einschiffte. Keine zwei Jahre vergingen, und schon sah sich Napoleon III. genöthigt, an seinen Rückzug aus Mexiko zu denken. In Europa verfinsterte sich der politische Himmel, und die Vereinigten Staaten bedrängten den Kaiser scharf, daß er der Okkupation ein Ende mache. Kurz und gut vermeldete eines Morgens Bazaine, der Befehlshaber der französischen Truppen, in den mexikanischen Regierungspalast, daß vom folgenden Monate an für den Sold der Truppen kein Groschen mehr zu bekommen sei. Der Lebensnerv wurde auf einmal durchschnitten. Befolgte Marschall Bazaine eine Pariser Weisung, handelte er aus eigenem Antrieb? Er war ein durchtriebener Intrigant, der den Abenteuerler nie ganz absteifen vermochte und auch unter dem Marschallsbrode die Saade des Glückritters trug,

Mit einer Mexikanerin verheirathet, scheint er nicht übel Lust gehabt zu haben, drüben über dem Ocean, fern von Frankreich zum Mindesten die Rolle eines Wallenstein zu tragieren. Er spielte sie wie ein Winkeltänzer, schäme mit seinem Einfluß und verlor keine Gelegenheit, sein hohes militärisches Amt profitlich auszubuten. Daß er den armen Kaiser Max schmählich belog und betrog, ist zweifellos. Nur ein Nachwort Napoleons III. konnte dagegen helfen. Dieses zu erlangen, entschloß sich die thalträftige Gattin des Kaisers zur Fahrt nach Paris. Vor Allem galt es, dieselbe oder vielmehr ihren wahren Zweck vor dem Marschall zu verheimlichen. Die Flucht, denn eine solche war es im Grunde, wurde geschickt mit dem Galaprunke lärmender Empfangsfeierlichkeiten maskirt. In Veracruz waren auf einem nach Vrest abgehenden Packetboote verschiedene Kajüten für invalide Offiziere, die angeblich in die Heimath zurückkehrten, telegraphisch reservirt worden. Diese Kajüten waren für die Kaiserin bestimmt. Erst im allerletzten Augenblicke erfuhr ihre officielle Umgebung das eigentliche Ziel der Reise. Bazaine schäumte, als er die Flucht der Kaiserin erfuhr, doch hatten die Flüchtlinge einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, und der nachgesandete Kreuzer des Marschalls lehrte unverrichteter Dinge mit schlappen Segeln in den Hafen zurück. Der Anfang war gelungen, und die hohe Frau mag den glücklichen Beginn für ein gutes Zeichen genommen haben. Doch kaum hatte sie europäischen Boden berührt, so folgte eine Enttäuschung auf die andere. In Vrest stieg sie an's Land. Als Kaiserin stieg sie an's Land, sie hatte den Tuillerieshof von ihrer Ankunft benachrichtigen lassen, man schuldete ihr fürsichtige Ehrung. Doch wo blieb der Bote Napoleons, der sie beim Betreten Frankreichs in seinem Namen begrüßt hätte, wie es sich doch gebührte, wie es unter regierenden Herren der

Bedarf ist? Nirgends zu sehen! Weit und Weit keine officielle Persönlichkeit! Nur das verduhnte Gesicht des mexikanischen Geschäftsträgers, der verlegene Worte des Willkommens stammelte: habe pflichtschuldigst die Sache notifizirt... begreife nicht... vielleicht erst bei der Ankunft in Paris... Die Königinsocher fühlte sich schon in ihrem stolzen Herzen getroffen. Sie verstand nur zu gut diese Sprache der gewollten diplomatischen Unhöflichkeit. So behandelte man angeltene Gäste, Leute, die man am liebsten so wieder über die Grenze komplimentirt hätte. Kammerherr zur Begrüßung! Noch weniger eine Einladung, in den Tuilleries oder in St. Cloud Wohnung zu nehmen, was doch schließlich gewewäre. Nun ja, vielleicht auch nicht — was schließlich nicht. Und in der That: bei der Ankunft in Paris kein Kammerherr, keine Equipage, nicht einmal das Städtchen Tepic das man fürsichtigen Persönlichkeiten vom Wagen zum Wartesaal unter die Füße zu legen pflegte, auch nicht einen Finger, der sich gerührt hätte zum Zeichen, daß eine Kaiserin sich anschlechte nach weiter, weiter Meerfahrt ihren Eingang in Paris zu halten. Das „Grandhotel“ statt des Tuillerieschlosses — das hätte sie nicht erwartet als sie besorgten Herzen zwar, aber doch der starker Hoffnung und Zuversicht sich einschiffen um Napoleon III. zu erobern! Ihre erste Nacht im Gathofe war fürchterlich. Seit dem Tode ihres Vaters habe ich sie in solchem Zustande nicht gesehen! jammerte händeringend ihre Kammerjungfer. Der ganze folgende Tag verstrich ohne daß vom französischen Hofe ein Lebenszeichen gegeben ward. Am dritten Tage erst erschien ein so lange ausgebliebene Kammerherr und überbrachte eine Einladung zum Lunch nach St. Cloud — ein Minimum von Höflichkeit, ein zwangenes Amolen. Die Kaiserin bedauerte nicht annehmen zu können; sie werde nach d

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Payen.

[29. Fortsetzung.]

„Dankel“, unterbrach Ruth ihn, ohne auf seine Worte zu achten, „es ist sehr freundlich von Dir, daß Du die Sache — ich meine die mit dem Pferde, statt unserer ordnen willst, und — und hier ist auch das Geld.“ Sie fuhr mit der Hand in die Tasche und zog zum sprachlosen Erstaunen von Ines einige Tausendmarkscheine hervor. Zwei davon reichte sie Günther, der dieselben mit erschütterter Verblüffung mechanisch entgegennahm, andere zwei — mehr hatte Ruth zufällig nicht in den Griff bekommen — legte sie Ines in die Hände. „Die bewahre Du auf“, sagte sie, und dann ahmte sie Günthers Manier nach, bei einem Akte der Verlegenheit von fernliegenden Dingen zu reden. Sie war nahe daran, wieder zu trällern, wäre ihr Herz nicht gar so schwer gewesen. Ines bat sie, sich in dem heute so freundlich durchsonnten Erker mit an den Tisch zu setzen, auf dem der Kaffee servirt war. Sie that es auch, ließ sich eine Tasse reichen, jedoch ohne daraus auch nur zu nippen. Sie merkte kaum, was man sprach und was sie selbst that. Der Brief der Großmutter kam ihr nicht aus dem Sinn. Ob der Dankel etwas von dem Prinzen und den Heirathsplänen wußte? Sie zweifelte nicht daran, trotzdem der damit im Zusammenhang stehende Pferdekauf durchaus nicht von ihm gebilligt ward. Er war eben ein zu guter und ökonomischer Rechner. Welchen Nutzen hatte sie noch von dem Pferde? Es stand im Stall und verschlang die in Heu und Hafer umgesetzten Thaler.

„Wenn Du Gelegenheit findest, den Fuchs mal zu verkaufen, so thu es, Dankel“, bat sie, aus diesem Gedankengang heraus ihre Bemerkung mitten in das zwischen Günther und Ines geführte Gespräch hinein werfend. Also daran hatte sie gedacht! Günther wußte sich ihre Versunkenheit gar nicht zu erklären.

Das ist ein sehr vernünftiger Wunsch“, lobte er.

„Der Mohr — wollte sagen, der „Bucephalus“ hat seine Schuldigkeit gethan und kann gehen“, versuchte sie zu scherzen. Es klang aber recht ironisch. Dabei sah sie den Regierungsrath mit einem prüfenden, eindringlichen Blick an.

„Hast Du die Lust am Reiten so schnell verloren?“ fragte Günther, den dieser Blick und die beziehungsreichen Worte ein wenig beengten. „Ich wollte“, dachte er bei sich, „Adelheid hätte mir nichts von dem Prinzen, von ihren Plänen, Hoffnungen und Wünschen gesagt. Man kann ja gar nicht mehr ohne Befangenheit in Ruths Augen sehen.“ Unwillkürlich wandte er seinen Kopf ab und blickte in den Garten hinaus.

„Aha, jetzt weiß ich Bescheid“, combinirte Ruth, und es ging ihr wie ein Stich durchs Herz, „er gehört auch zu den Eingeweihten. Da er aber eine Geldheirath ohne Liebe nicht billigt so hat er sich verpflichtet gefühlt, mir erst einige sittliche Grundzüge beizubringen und es dann darauf ankommen zu lassen. Gewissenhaftigkeit kann man ihm nicht absprechen. Ich glaube auch, daß Mama sehr glücklich mit ihm werden wird, denn im Grunde ist er ein selbstloser, edler Mensch.“

Trotz dieser wohlwollenden Gesinnung überslutheten tausend heiße, fremde und wiederum verstandene Gefühle ihr gepeinigtes Gemüth und machten sie für den Augenblick schroff und unzugänglich, ganz so revolutionair, wie Günther sie in letzter Zeit öfter schon gesehen hatte. Ob seine in ihm durch sie selbst wachgerufenen Muthmaßungen: eine Wiederverheirathung Adelheids, zuträfen? Der immer mehr in ihm Platz greifende Argwohn, daß Ruth durchaus heirathen wollte, nur um aus dem Hause zu kommen, betrübe ihn ganz außerordentlich, besonders auch weil er die Nothwendigkeit dafür nicht einsah, im Gegentheil die Ueberzeugung hegte, daß sich das Familienglück

durch Adelheids Vermählung nur festigen und somit erhöhen könnte. Vorläufig trat dies Alles freilich ganz in den Hintergrund. Man konnte Gott danken, wenn die Mutter den Kindern überhaupt nur erhalten blieb.

„Was hat denn heute der Professor gesagt?“ wandte er sich an Ines. „Ist er mit dem Befinden Eurer Mutter einigermaßen zufrieden?“

„Er spricht sich sehr unklar darüber aus.“

„Nicht mir gegenüber“, entfuhr es Ruth unwillkürlich.

„Und was sagte er Dir?“ fragte Günther.

„Daß Mamas Zustand noch sehr be —“ sie stockte, sagte sich aber schnell und sagte: „Daß es doch sehr bedeutend besser sei.“ Weil sie fühlte, daß sie bei dieser, der Rücksicht und dem Mitleidgefühl entsprechenden, kleinen Unwahrheit roth wurde, stand sie auf und trat an den Schreibtisch. Es fiel ihr eben ein, daß die übrigen Tausendmarkscheine noch immer in der Tasche steckten; die konnte sie nun, um unter seinen Augen wegzukommen, verschließen. Aber Günther blickte ihr doch nach, bemerkte recht wohl ihre Verwirrung und daß sie wiederum eine Anzahl Geldscheine aus der Tasche hervorjagte. Es beschlich ihn dabei ganz dasselbe unbehagliche, beunruhigende Gefühl wie vorhin. Wie kam denn Ruth zu dem vielen Gelde, daß man doch für gewöhnlich nicht lose bei sich zu tragen pflegt? Ines schien selbst nichts davon gewußt zu haben — das hatte er vorhin ihrem erstaunten Gesichte angemerkt. Ein Angstgefühl ohne Gleichen packte ihn, so beklemmend, daß er, in dem Wunsche, die Sache zur Sprache zu bringen, sich der Frage nicht erwehren konnte: „Trägst Du Eure Kapitalien mit Dir herum, Ruth?“

Ruth zuckte leicht zusammen. Der Dankel sah und merkte doch Alles. Aber das konnte er ja auch. Gut, daß er jetzt wußte, man brauche keine Anleihen bei ihm zu machen.

„Für gewöhnlich bewahrt der Schreibtisch sie auf“, wich sie aus, und indem sie die Cassette hervorholte und das Geld hineinklegte, sagte sie in verunglücktem Scherzton: „Sieh — da kannst Du's finden bei etwaigem Diebesgelüst.“

Günther wagte mit keinem Wort mehr daran zu rühren. Es war klar genug, sie wollte ihm die Wahrheit verbergen. Unwillkürlich seufzte er auf. Er fühlte sein Gemüth seit Langem beklemmt und unruhig, fühlte sich nicht mehr glücklich.

28. Capitel.

Drei Wochen mußten vergehen, bis der Professor sich in klaren, nicht mißzuverstehenden Worten aussprechen konnte, daß in dem Befinden seiner schwer kranken Patientin endlich eine so wesentliche Besserung eingetreten sei, daß man von einer Gefahr um ihr Leben nun nicht mehr sprechen könne. Endlich, endlich! Von dem Augenblicke an brauchte die arme, gepeinigte Ruth, seine Vertraute — wie er sich auszudrücken pflegte — auch nicht mehr die bisherige ängstliche Rücksicht auf ihre Umgebung zu nehmen, konnte ohne weitere Ueberlegung Antwort auf alle darauf bezüglichen Fragen geben und ihre Seele dadurch von der Doppellast des Kammers und des Mitleids befreien. Wenn in der Pflege auch noch Wochen hindurch Vorsicht und größte Sorgfalt beobachtet werden mußte und die gänzliche Wiederherstellung der Kranken erst nach Monaten zu erwarten stand, so war die geliebte Mutter doch jetzt als gerettet zu betrachten. Das Leben im Hause gestaltete sich dadurch auch wieder anders. Die Zimmer erhielten nach und nach wieder ihre frühere Physiognomie; man lebte nicht nur mehr in den unteren Räumen, sondern genoz auch auf dem Balcon droben in der schönen, frischen wüthigen Luft den

einen und anderen schönen Septembertag. Endlich durften auch einzelne der vielen theilnehmenden, bisher auf Befehl des Arztes stets abgewiesenen Besucher vorgelassen werden. Zwar nicht bei Adelheid, die noch lange unberührt von der Außenwelt bleiben und das Bett hüten mußte, wohl aber bei den übrigen.

In der Klinik gab es zwei Menschen. Magdalene und Fahrenholz, die sich durch die Katastrophe in der Familie Delfurth schwer mitgetroffen fühlten und die Zeit herbeisehten, wo sich sonst die beiden ihnen so sympathischen Schwestern gegen Abend wieder einstellen konnten. Das war bisher immer noch nicht geschehen. Während Magdalene auf ärztlichen Befehl gezwungen blieb, einen geplanten Ausflug, den ersten, den sie unternommen hätte, aufzugeben, trug sich Herr von Fahrenholz im Stillen mit dem Gedanken, statt ihrer einmal in der Villa persönlich vorzusprechen und Erkundigungen über die Erkrankte einzuziehen, und hoffte bei dieser Gelegenheit ein heimlichersehntes Wiedersehen mit Ines herstellen zu dürfen. Indessen blieb es bisher nur bei Wunsch und Absicht. Heute hatte ihn nicht nur der schöne, warme Herbsttag, sondern auch noch ein anderer Grund hinaus gelockt. Er pflegte seine Ausflüge meist zu Wagen zu machen; er konnte sich erst ganz allmählich an die Verstümmelung seines vor Kurzem noch so kräftigen, frischen Körpers gewöhnen, an das damit verbundene Gefühl der Abhängigkeit von Menschen und Dingen, und lag noch mit tausend anderen feinen, leicht verletzlichen Empfindungen im Kampf, die ihn abhielten, sich unter die Menschen zu mischen. Kein Mann mag der Gegenstand mitleidigen Bedauerns sein, auch dann nicht, wenn er weiß, daß die ihm entgegengetragene Theilnahme dem besten, edelsten Herzen entspringt, und Wenige giebt es auch, die mit den zarten Fibern solcher Schwergelährten zu fühlen vermögen und ihr Verständniß feinfühlig zum Ausdruck bringen können. Fahrenholz konnte deshalb da, wo er sich beobachtet sah, eine sehr stolze und sorglose Miene aufsetzen, die freilich sogleich wieder verschwand und tiefster Schwermuth Platz machte, wenn er sich wieder allein und unbelauscht sah. Heute lag aber doch zu viel Natürlichkeit in seinem härtigen, schon nicht mehr so bleichen, hell umhersehenden Antlitz, um nicht der ersichtlich freudigen Gehobenheit trauen zu dürfen. Die schlanke, in einen grauen Sommeranzug gekleidete Gestalt zeigte wieder etwas von der einstigen Straffheit, sein Schritt mehr Elastizität und sein schönes, durchdringend blickendes, kluges Auge spähte auch nicht wie sonst argwöhnisch beobachtend umher. Es schien ihm heute ganz gleichgiltig zu sein, welchen Eindruck sein verkrüppelter Körper auf die ihm Begegnenden machte; er vergaß seine nervöse Verletzlichkeit, vergaß sich und sein Schicksal. Diesen Morgen hatte er nämlich eine langgehegte Absicht ausgeführt: sich von der Klinik aus nach der im Westen der Stadt liegenden Maler-Academie begeben, dort Rücksprache mit mehreren dortigen Professoren gehalten, seine Zeichentechnik, sein Talent in der Porträtmalerei prüfen lassen und ein höchst anerkennendes, aufmunterndes Urtheil erhalten. Er besäße, hieß es, ein außergewöhnliches Talent; er könne es bei Fleiß und Ausdauer zu etwas Großem bringen. Fahrenholz fühlte sich durch diesen Ausdruck förmlich als ein anderer Mensch. Nun lag doch das Leben nicht mehr nutz- und farblos, nicht mehr ohne allen Inhalt vor ihm. Dem ungestillten Thaterdrang eröffnete sich ein neues, hehres Gebiet, auf dem er nach dem Höchsten streben und ringen durfte, ohne fürchten zu müssen, sein Leben lang ein Laie in der Kunst zu bleiben.

In der erhobenen Stimmung dieser Stunde trieb es ihn mit größerer Gewalt als je nach einem Hause hin, in dem seine Gedanken nun schon mehrere Wochen unablässig vom Frühroth an bis zur Tagesneige gewirrt. Und doch hatte er es nicht ein einziges Mal gesehen. Die Johannerin wußte aber auch so hübsch zu schildern, Alles so genau zu beschreiben, daß es ein Vergnügen war, ihr zuzuhören. Was trotzdem noch unklar blieb, verstand seine rege Einbildungskraft zu ergänzen. Er meinte dies in seinem Geiste aufgebaut, nie gesehene Heim, worin er ein schlankes, blaßes Mädchen walten sah, unter tausend fremden Häusern als ein bekanntes, liebgewordenes herausfinden zu können. Thatsächlich wußte er, der in der Stadt Fremde, doch lange suchen und fragen, bis er die Delfurth'sche Besetzung gefunden hatte. Was er dort wollte? Grüße von Magdalene überbringen, Nachfrage über das Befinden der noch krank darniederliegenden Mutter halten. Freilich, der Professor übermittelte täglich ja das Eine und Andere — nun, dann konnte er wenigstens von sich, von seinen Arbeiten, von seinen Zukunftsaussichten reden; wußte er sich doch eines nicht geringen Interesses versichert und brauchte deshalb nicht zu fürchten, dadurch selbstgefällig und eitel zu erscheinen. Würde sie merken, daß er im Grunde doch nur ihretwegen kam; daß ihn die Sehnsucht nach ihrer lieben Stimme, nach einem Blick ihrer von ihm so sehr bewunderten Augen hierher getrieben hatte, so sollte ihm auch das recht sein. Eine Liebe wie

die feintge, still, groß, aber wunschlos, konnte sie ja nicht beunruhigen oder gar kränken.

Gleichwohl betrat Fahrenholz das Haus unter großer Befangenheit, auch weil er wußte, daß es noch vor Kurzem eine Stätte tiefster Trauer gewesen war, über die der Tod seine düsteren Schwingen ausgebreitet und eben erst wieder zusammengefaltet hatte. Behutsam auftretend, folgte er der voraussetzenden Dienerin, die dem Fräulein seinen Besuch anmelden sollte.

Ines befand sich oben im Balconzimmer. Ein liebliches Roth färbte ihr sanftes Gesicht, als Fahrenholz ihr so unerwartet gegenüberstand. Jeden anderen Besuch, selbst den der noch schwachen Magdalene hätte sie eher erwartet als den des menschenflehenden Reconvaleszenten. Ihre Freude und Nührung darüber trat hell zu Tage und gestaltete die gegenseitige Begrüßung natürlich und sehr herzlich. Sie fanden sich Beide verändert. Er hatte in diesen drei Wochen bedeutend an Kraft und Frische zugenommen; Ines aber sah durch die erlittenen Anstrengungen und Sorgen dieser Zeit angegriffen aus. Trotzdem schaute sie freier und lange nicht mehr so müde wie sonst aus den Augen. Mit Entzücken bemerkte er, daß in dem weichen, zärtlichen Lächeln ihres Mundes das Traurige verschwunden war; so angeregt, so innig bewegt hatte er sie nie zuvor gesehen. Er sprach es aus.

„Angeregt — so?“ fragte sie ganz erstaunt. „Ich fühle mich nur so froh und dem Himmel, ach, so dankbar! Unsere Mutter befindet sich nun außer aller Gefahr. Die furchtbare Kopfswunde hat zu heilen begonnen; nach der Aussprache Professor Robert's wird sie auf alle Fälle wieder besser.“

Des unglücklichen Ereignisses thaten sie nur flüchtig Erwähnung; es war ihr schmerzlich, davon zu reden, und der zartfühlende Mann warf nicht eine einzige Frage dazwischen, leitete bald unmerklich das Gespräch auf andere Dinge und gab sich dann ganz dem Genuße ihrer Gegenwart hin. Welch eine reizende Stunde hier auf dem hohen, luftigen Balcon! Sonnenschein, Blumenduft, Baumesrauschen und dazwischen der holde Ton ihrer Stimme!

„Wie schön ist es hier“, bemerkte er mit einem beglückten Gesichtsausdruck.

„Nicht wahr? Wir befinden uns hier wie in einem Garten und doch der Mutter so nahe. Hier können die Gedanken auch besser wegfiegen — drinnen stoßen sie gleich immer an die Zimmerdecke. Sie werden das kennen und wie beengt Einem oft zu Muthe ist mit einem besorgten Herzen“ — sie wollte eigentlich sagen: mit einem traurigen Herzen.

Da ja, Fahrenholz hatte das im letzten Halbjahr kennen gelernt und begriff auch, daß der idealistischen Natur dieses Mädchens ein reines und schönes Ausfliegen des Gedankenlebens tiefinnerstes Bedürfnis geworden war. Ob dem hier Genüge geschah? Vielleicht begründete sich dadurch ihr in sich gekehrtes Wesen.

Ines bemerkte, daß er wie bei einer formellen Visite noch immer den Hut in der Hand hielt, während er doch schon Platz genommen hatte. Erhe er sich verah, war ihm derselbe weggenommen, und ebenso schnell hatte sich auch der Tisch vor ihm verändert. Ines holte eine mit Früchten gefüllte Schale und eine Vase mit den herrlichsten Rosen herbei, so recht etwas für sein malerisches Auge.

„Setzt noch Rosen, wo der Herbst schon naht?“ fragte er mit Staunen.

„Sie sind auch nicht aus dem Garten geschnitten, der Prinz H. hat sie geschickt. Unser Haus gleich zeitweise einem Treibhaus, so viel Blumen flogen herein. Die Freunde scheinen gar nicht geahnt zu haben, daß meiner Mutter Leben Wochen lang an einem Faden hing, daß sie sich an den freundlichen Liebesgaben daher nicht laben durfte.“

„Wochen lang? Der Professor fürchtete doch nur in den ersten Tagen für sie.“

„D nein, er sprach meiner Schwester seine Besorgniß tagtäglich aus.“

„Um — so — darum sollten wir Fremde —“

„Sagen Sie: wir Freunde“, fiel Ines inigen Tones ein.

„Wir Freunde“ wiederholte Fahrenholz mit einem dankbaren Ausblick, „sollten wohl nicht orientirt werden; die Aerzte sprechen sich ja nicht gern über ihre Patienten aus.“

Ines horchte ernst auf. Dann sagte sie nicht ohne Bitterkeit: „Desto unbegreiflicher, daß Robert sich uns gegenüber so offen, so drastisch aussprach. Muth ist fast krank vor Angst und Sorge geworden. Er hätte ihre Gefühle schonen und statt zu übertreiben — ihren Muth stärken, ihre Hoffnung aufrichten müssen; kennt er doch ihr Temperament und ihre leidenschaftliche Liebe zur Mutter.“

„Ich dachte, Sie wären eine große Freundin und Verehrerin des Professors“, bemerkte Fahrenholz, ein wenig verwundert, diesen sanften Mund so herb reden zu hören. (Fortsetzung folgt.)

dem Grunde eine höchst interessante zu werden, weil die Hauptrollen mit den besten Opern- und Operettenträgern besetzt sind. So spielt beispielsweise unsere treffliche Opern-Artistin Fräulein Deplaque die Gipsa, Frau Norbert-Hagen die „Saffi“, Frau Maeder die Mirabella, Fräulein Fuchs die „Arsena“, Herr Schuler den „Barinlay“, Herr Melzer Burg den „Isupan“, und ferner sind die kleineren Rollen „Gomoney“ durch Herrn Starke, „Conte Cornero“ durch Herrn Stegemann, „Ottolar“ durch Herrn Paulson besetzt.

Morgen tritt die dramatische Sängerin Fräulein Antonie Stifter von Wien als „Recha“ in „Die Fäden“ zum 1. Male auf. Der Künstlerin geht ein bedeutender Ruf voraus. Dieselbe soll sich einer großen und wohlklingenden Stimme erfreuen und namentlich auch schauspielerisch hervorragend sein.

— Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich, wie bereits telegraphisch berichtet wurde, in Guben ereignet. Maurer und Zimmerleute waren in dem Kaufmann Hefterschen Hause auf der Klosterstraße beschäftigt, den Boden tiefer zu legen, damit die von der Straße aus in ihn führenden Stufen befestigt werden könnten. Um diese Tieserlegung des Bodens herbeizuführen, mußte das unter ihm befindliche Gewölbe ebenfalls einer Aenderung unterzogen und deshalb durchgeschlagen werden. Nach Abriß der Mauern ruhte das drei Etage hohe Gebäude noch auf der Erde und einem an ihr liegenden gemauerten Pfeiler. Kreuz und quer von ihnen gingen eiserne Träger. Ob nun deren Kraft sich als zu schwach erwiesen oder ob plötzlich die Erde sich nach einer Seite hinneigte, plötzlich gegen 7 1/2 Uhr stürzten, als die Maurer und Zimmerleute im Laden arbeiteten, alle Etagen in sich zusammen und schlugen das Kellergewölbe durch, Alles, was sich zur Zeit im Hause aufhielt, unter sich begrabend. Einen wüsten Trümmerhaufen bot, wie das „Gub. T.“ berichtet, die Unglücksstätte, eiserne Träger, Mauersteine, Stühle, Gläser, Spiegel u. s. w., schwere Balken, Alles lag kunterbunt durcheinander und gewährte ein erschreckendes Bild. Schredliche Hülsenstücke, das Söhnen von Bewunderten, laute Klagen tönten aus dem Trümmerhaufen hervor. Nachbarn eilten herbei, um zu helfen. Es gelang ihnen auch, drei Bewunderte herauszugiehen. In der 2. und 3. Etage wohnte Frau Director Kühnast mit ihrer Tochter. Kurz bevor das Unglück geschah, war Fräulein Kühnast durch den Briefträger ein Brief übergeben worden. Sie las ihn in ihrem in der 3. Etage belegenen Zimmer. Frau Kühnast hatte sich ebenfalls dort hin begeben; plötzlich ein lauter Krach, der Fußboden bewegte sich unter ihnen, sie sahen Mauern und Möbel in die Tiefe stürzen. Glücklicherweise befanden die Damen Geistesgegenwärtig genug und flüchteten nach dem Fenster; nur einen Meter Platz hatten sie noch. Von der Straße aus rief ihnen der inzwischen erschienene Branddirector Reinecke zu, sich am Fenster zu halten; der Thürmer alarmierte die Feuerwehr, bald war mit der Wehr die mechanische Leiter zur Stelle, und Herr Reinecke unternahm auf dieser die Rettung der in Todesangst befindlichen Damen. Die Aufwarterin der Frau Kühnast, Frau Lehmann, befand sich in der ersten Etage, sie wurde mittelst einer Leiter in Sicherheit gebracht; Verletzungen hat Frau Lehmann am Kopf und Schienbein davongetragen, glücklicher Weise sind diese leichter Art. Mannschaften der Wehr hatten sich inzwischen auf den Trümmerhaufen begeben, nicht achtend der Gefahr, welche ihnen durch Herabsturz der nur noch in allen Etagen leicht hängenden Balkenstühle drohte; galt es doch, nicht weniger als noch neun unter den Trümmer begrabene Menschen

vielleicht noch vom Tode zu erretten. Einige, die sich in der Nähe der Fenster befunden hatten, konnten ebenfalls bald aus dem Schutt herausgezogen werden; sie wurden ins Krankenhaus geschafft; andere waren jedoch völlig unter den Trümmern begraben. Fünf Mann sind todt geblieben, sechs wurden verwundet ins Krankenhaus geschafft, ein lebender, der Arbeiter Schmidt, hat nur ganz geringfügige Verletzungen erlitten; der Maurerlehrling Brülle aus Neuendorf ist allein ganz unversehrt geblieben. Ein wüster Trümmerhaufen füllt den Keller und die Parterre Räume an. Balken, Bretter, Schutt, Möbel u. s. w., Alles liegt durcheinander, ein trostloses Bild der Zerstörung blickend. Das Dach droht einzustürzen. An der Unglücksstätte spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

— Kaiser Wilhelm hat auf orathlichem Wege bei dem deutschen Consulat in Christiania anfragen lassen, ob neue Nachrichten über die **Nansen'sche Nordpol-Expedition** vorlägen, und was man in Norwegen von der von Ostgrönland gekommenen Meldung, wonach dort ein Schiff bemerkt worden wäre, in dem man den „Fram“ vermuthete, halte. Die von dem Fangschiff „Hertha“ jüngst mitgebrachte Nachricht hat plötzlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Nansen'sche Expedition, die am 24. Juni 1893 Norwegen verließ, gelenkt. Die „Hertha“ ist ein norwegisches Fangschiff, das von der dänischen Regierung mit Proviant und sonstiger Ausrüstung zu der an der Ostküste von Grönland in der Nähe des 66. Breitengrades liegenden dänischen Handelsstation Angmagssalik, die im vorigen Sommer errichtet worden, und mit der eine Missions- und meteorologische Station verbunden ist, gesandt wurde. Das Schiff traf dort am 25. August ein, und der Leiter der Station, der Däne Petersen, der s. Z. bei der von Lieutenant Nyder geführten dänischen Expedition nach Ostgrönland als Dolmetsch fungirte, theilte dem Capitain der „Hertha“ mit, daß Eskimos Ende Juli zweimal, zuerst bei Sermiligat, dann bei Sermilik im Treibeis ein Schiff gesehen hätten. Rauch war auf diesem nicht bemerkt worden. Sermiligat und Sermilik sind zwei große Fjorde beim 66. Breitengrad. Weitere Auskunft, als daß das gefundene Fahrzeug dreimastig und daß der Vordermast kürzer war, konnten die Eskimos nicht geben. Daß man es hier möglicherweise mit Nansen's Schiff „Fram“ (dessen Vordermast kürzer als die andern beiden Masten ist) zu thun hat, schließt man daraus, daß nach Ansicht erfahrener Leute zu der betreffenden Zeit aller Fang an der Ostküste aufgehört hatte. Dies wird jetzt durch das norwegische Ministerium des Innern bestätigt, denn nach dessen von dem Capitain eines Waldfangschiffes eingeholten Mittheilungen waren in diesem Jahre überhaupt nur norwegische Fangschiffe, im Ganzen 16, am Nothensfang betheiliget. Bis auf zwei verließen am 16. Juli alle Fahrzeuge das Fanggebiet; von diesen beiden war das eine so weit von der Küste, daß Eskimos das Schiff nicht sehen konnten, das andere Fahrzeug befand sich zwar in der Nähe der Küste, war aber am 18. Juli heimgekehrt. Es sollen nun über dieses Fahrzeug von der Regierung Aufschlüsse eingeholt werden. Nach der muthmaßlichen Route, die Nansen auch auf einer Karte aufgezeichnet hatte, wollte die Expedition, nachdem sie von Ostibirien her über den Nordpol mit dem Treibeis zwischen Spitzbergen und Grönland herabgekommen, etwa bei Jan Mayen aus der Gegend herauszukommen suchen und den Kurs südwärts nach Christiania einschlagen. Ist das jetzt an der Ostküste weit südwestlicher gefundene Schiff das Nansen'sche, dann wäre daraus zu schließen, daß die Expedition in Anbetracht

der verfloffenen Zeit nicht so dicht an den Nordpol, wie beabsichtigt, gekommen, sondern an Franz-Josef-Land und Spitzbergen entlang mit der Gletschert weit an der Ostküste Grönlands hinabgetrieben. Die über ein halbes Jahr währende Schollensfahrt der Besatzung der „Fram“, eines der beiden Schiffe der deutschen Polar Expedition von 1889, das beim Versuche, auf dem 75. Grad die Küste von Ostgrönland zu durchbrechen, zertrümmert wurde, ist ein Beweis, wie lange eine Treibeisfahrt an der Ostküste Grönlands dauern kann. Eine solche Treibeisfahrt bis nach Julianhaab an der Südwestküste machten mit dem Eise einige Ueberlebende der s. Z. bei den neuseeländischen Inseln zu Grunde gegangenen „Franette“. Diese Treibeisfahrt diente bekanntlich Nansen als Stütze für seine Theorie eines über den Nordpol gehenden Stromes, und es wäre eine Ironie des Schicksals, wenn Nansen den gleichen Weg zurücklegen müßte.

Handel, Industrie und Verkehr.

Gesuch um zollfreie Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen.

Die Odesaer Landschaft hat an die Regierung das Gesuch gerichtet, in Anbetracht der Nothlage der Landwirthschaft die zollfreie Einfuhr ausländischer landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte gestatten zu wollen. Für den Fall, daß dieses Gesuch abschlägig beschieden werden sollte, hat die genannte Landschaft den Antrag gestellt, den Zoll auf diejenigen landwirthschaftlichen Maschinen um 50 % herabzusetzen, welche durch die Vermittelung der Landschaft aus dem Auslande verschrieben werden. Motivirt wird dieses Gesuch durch den Hinweis auf den Umstand, daß die Landschaften keine kaufmännischen Ziele verfolgen, sondern nur die Absicht haben, den Landwirthen zur Hebung ihres Betriebes bessere Maschinen zugänglich zu machen. Die „Bapz. Bz.“ zweifeln im Hinblick auf die gegenwärtig herrschende Zollpolitik, daß dieses Gesuch berücksichtigt werden wird.

Gold.

Die Prosperität der afrikanischen Goldminen, welche selbst die weitgehendsten Erwartungen der größten Optimisten übertrifft und die zum Theil auf eine Vervollkommenung der Technik zurückzuführen ist, die den Goldbergbau im Vergleich zu früher auf eine ganz andere Basis stellt, hat hinsichtlich der Production von Gold eine völlig neue Perspektive eröffnet. Vor zwei Jahren noch konnte man das Schlagwort von der allzu kurzen Golddecke vernehmen, und diese Besorgniß war der Grund, wenn selbst die Balutareform Oesterreichs in London mit spekulativen Blicken betrachtet wurde. Heute ist diese Auffassung überwunden, man fürchtet die allzu kurze Golddecke nicht mehr, im Gegentheil, man sieht voll Bewunderung die Anhäufung der Goldmengen in der ganzen Welt; man vernimmt mit offenem Munde die fleißigsten Berichte über die fort und fort gesteigerte Goldproduction in den verschiedenen Welttheilen, und unwillkürlich gelangt man zu der Frage, wohin soll das führen, wenn immer neue Goldfelder erschlossen und die Technik stets erfolgreicher gestaltet wird? Das Gold hat bisher einen gewissen Seltenheitswerth beibehalten, und darin lag nach der hergebrachten Auffassung zu gleicher Zeit sein Nachtheil wie sein Vorzug als Münzmetall. Wie nun, wenn das Gold aufhört, eine Rareté zu sein, wenn es, in immer größeren Mengen producirt, schließlich in seinem Marktwerte zu sinken anfängt, ein Schauspiel, das wir ja beim Silber bereits erleben mußten? In den Kreisen der hiesigen finance hat man sich diese Frage bereits gestellt, aber die Folgerungen, zu denen man ge-

langt ist, sind so beruhigender Natur, daß ein Grund zur Sorge nicht als vorhanden erkannt wurde. Es ist in der Welt ein so kolossales, bei dem bisherigen Mangel des Goldes nur mit allen möglichen technischen Mitteln zurückgehaltener Bedarf nach diesem vorhanden, daß Jahre selbst bei noch weiter erhöhter Goldproduction vergangen werden, ehe auch nur diese dringenden Bedürfnisse fast aller, namentlich aber gewisser Länder mit künstlicher oder gar deroutirter Valuta befriedigt sein werden. Gleichwohl wird dieser Proceß in dem Maße, als er fortschreitet, nicht wirkungslos für die Gestaltung des großen ökonomischen Lebens bleiben. Durch die zunehmende Goldproduction werden finanziell geschwächte oder deroutirte Staaten und Länder ihre Sanirung finden, und es dürfte daher eine große Reprise in allen überseeischen Werthen bevorstehen. Dies ist zugleich die Hauptursache für die elementare Bewegung, welche in Berlin in Scene gesetzt worden ist. Man bedenke nur den weiteren Ausblick, wenn Labandhüter aus Argentinien, Venezuela, Uruguay u. c. wieder anfangen würden, flügge zu werden. Das Anwachsen des Goldvorrathes bedeutet ferner die allmähliche wirtschaftliche Genesung Amerikas, wo heute das Syndicat im Stande ist, die noch weiter fortdauernde chronische Goldentwertung zu paralysiren und damit die Heilung dieser Krankheit herbeizuführen. Endlich müssen die gesteigerten Mittel der großen Notenbanken einen perennirenden Druck auf den Zinssfuß ausüben, und mit dem sinkenden Geldwerth müssen die Preise der Güter im Allgemeinen, auch jene der Effecten, steigen. Dies ist der große Calcul der hiesigen finance und der Schlüssel des Kaufes, der Begeisterung, welcher die Welt der Speculation durchzieht.

Kleine Chronik.

— Von Segnern der Medicinalbehandlung und des Impfwangs sind an Abgeordnete des Deutschen Reichstages Fragebogen über ihre Stellung zu den Bestrebungen, die von den Anhängern der Naturheillehre verfolgt werden, gesandt. Dieselben zielen darauf ab, Lehrstühle für Volkshygiene an den Universitäten zu errichten, Gesundheitslehre in allen öffentlichen Schulen einzuführen, alsdann allen wissenschaftlichen Heilmethoden Gleichberechtigung zu gewährleisten, Allopathen nicht als Sachverständige über hydropathische oder homöopathische Diagnosen zuzulassen, an allen öffentlichen Krankenhäusern Zweigstationen für letztgenannte Heilmethoden zu errichten und es jedem Kranken freizustellen, nach welcher Methode er sich behandeln lassen will. Außerdem ist darauf angefragt, ob die betreffenden Abgeordneten gegebenen Falles für Beibehaltung oder Ablehnung des Impfzwangsgesetzes stimmen würden. Dem Vernehmen nach wird der Abgeordnete Dr. Bödel einen Sturm gegen das Impfzwangsgesetz eröffnen, bei dem auf Unterstützung aus allen Partien gerechnet wird.

— Papierverbrauch der Welt. Nach dem „New-York Herald“ giebt es auf der ganzen Erde 3985 Papierfabriken mit einer Gesamtproduction von 7904 Millionen Buch im Jahre. Die Hälfte dieses Papiers verbrauchen die Buchdruckereien; 600 Millionen Buch entfallen auf Zeitungen. Wenn man die einzelnen Länder betrachtet, so verbraucht das meiste Papier der Engländer, nämlich 11 1/2 Millionen Buch im Jahresdurchschnitt. Nach ihm kommt der Amerikaner mit 10 1/2, der Deutsche mit 8 Millionen, der Franzose mit 7 1/2, Millionen Buch. In Oesterreich und Italien stellt sich die Durchschnittsziffer auf 2 1/2, Millionen Buch und zum Schluß kommen der Mexikaner mit 2 Millionen, der Spanier

Frühstück kommen. Auf der Fahrt dahin machte sich der verhaltene Unmuth zum ersten Male Luft; im Wagen bekam sie einen heftigen Nerven-anfall, Schrie, tobte, schlug um sich, so daß es einen Augenblick zweifelhaft schien, ob sie den Besuch werde machen können. Knapp vor der Ankunft erholte sie sich jedoch, nahm alle Kraft zusammen und ging aufrecht und königlichen Schrittes die Treppe hinan. Oben stand eine Hand voll Hüflinge und Lämme den Rücken. Neue Unbill, die sie zu übersehen trachtete. Sie konnte erwarten, auf der Treppe vom Kaiserpaar persönlich begrüßt zu werden. Doch schon war sie gewöhnt an diese abschließlichen, wohlbedachten, hochpolitischen Rücksichtsvolligkeiten, die ihr löffelweise gereicht, in kleinen Dosen wie mit der Goldwaage zugewogen wurden. Die Hauptsache blieb, daß sie ihren Zweck erreichte. Einige Augenblicke später befand sie sich im Cabinet des Kaisers, wo auch die Kaiserin Eugenie zugegen war. Niemand weiß, was dort gesprochen wurde, und Jedermann kann es errathen. Charlotte wählte den Krämmer an seine fetterlichen Zusagen, dieser sprach von Frankreich, von der force majeure der Politik, von den höheren Pflichten, die er gegen seinen Sohn zu erfüllen habe. Das Gespräch wurde immer heftiger, Charlotte redete flammende Worte, sprach laut und in höchster Erregung, daß man es bis in ihr Nebenzimmer hören konnte. Ihre Hofdame, Fräulein del Barrio, will es deutlich vernommen haben, wie die Kaiserin zornentbrannt ausrief: „Ja, ich hätte es nicht vergessen sollen, was ich in und wer Ihr seid; ich hätte bedenken sollen, daß Bourbonenblut in meinen Adern fließt und daß ich mein Geschlecht nicht beschimpfen durfte, indem ich mich vor einem Bonaparte erniedrigte, mit einem Abenteuerer mich einließ.“ Daraufhin stürzte dumpfer Fall und etliche Minuten peinvoller Stille. Dann fliegt die Thür auf, Napoleon III. tritt herauf und ruft die Palastdame; die Kaiserin

set in Ohnmacht gefallen. Im Nu ist die Gräfin drinnen, an der Seite ihrer Gebieterin. Sie findet die Kaiserin Eugenie, auf dem Boden knieend, um sie beschäftigt. Ein Fläschchen Kölnwasser in der Hand, reibt sie ihr die Schläfen, neigt ihr Gesicht und Hände, indem sie gleichzeitig der Gräfin erklärt, was vorgegangen: sie liebe Charlotte wie eine Schwester, sie möchte Alles für sie geben, doch der Kaiser könne beim besten Willen nicht anders handeln. Thränen erstickten ihre Stimme, strömen ihr über die Wangen. Mittlerweile ist die Unglückliche wieder zu sich gekommen. „Hinweg, hinweg!“ — rief sie wie von Sinnen und schlägt der Kaiserin Eugenie das Fläschchen aus der Hand, daß sich der Inhalt über ihr Kleid ergießt — „hinweg! Gift! Mörder! Sie wollen mich umbringen, Manuelita, schütze mich!“ Es ist offenbar, daß der Geist der besammernswürthen Fürstin in diesem Augenblicke schon den Todesstoß erhalten hatte. Zwar erholte sie sich wieder, nachdem man in aller Eile ihren aus Mexico mitgebrachten Leibarzt herbeigeht, doch auf das einzige, allenfalls noch wirkliche Heilmittel — die Erziehung ihrer Bitten von Seiten Napoleons — war leider nimmermehr zu rechnen. Als Charlotte St. Cloud verließ, stand dies Eine gewiß und klar vor ihrem auf den Tod getroffenen Geiste: jede Hoffnung war vergebens, Alles war verloren. Die Arme hatte sich wieder beruhigt, ihre Thränen flossen. Es scheint einer rührenden Abschiedsscene gewesen zu sein. Alle weinten, sogar der Kaiser. Auf dem Heimwege ließ der Arzt im Schritte fahren. Langsam rollte der Wagen auf der Straße dahin, als ob er einen Leichnam trüge. Nun war es auch vorbei mit den diplomatischen Unhöflichkeiten. Fontainebleau, Compiègne wurden angeboten, täglich die herrlichsten Blumen, die köstlichsten Früchte ins Hotel geschickt. Die arme Frau fand keinen Gefallen mehr daran,

Zur rechten Zeit gesendet, hätten ihr die zarten Aufmerksamkeiten die bittere Pille vielleicht versüßt, sie vor dem Aeußersten vielleicht bewahrt. Wer weiß, ob nicht gerade diese blöden Lüsteilen der Gletschere ihrem Geiste gefährlich wurden? Einen Keulenschlag erträgt man oft besser, als eine Reihe von Raubstichen. Von aller Höflichkeit, womit man sie nun überschüttete, wollte sie nichts wissen, wollte überhaupt die Urheber ihres Unglücks nicht mehr zu Gesicht bekommen. Sie hat seit jeder Stunde weder Napoleon III. noch die Kaiserin Eugenie wiedergesehen. In der Schweiz, wohin sie von Paris aus sich begab, fand sie nur scheinbare Besserung. Bald brach der Verfolgungswahn in hellen Flammen aus. In jedem Bauernknecht sah sie einen gedungenen Mordknecht, in jeder Senneterin eine Gismischerin. Sie verlangte nach Rom, und man erwartete das Beste von einer solchen Reise. Anfangs ging es ihr auch ziemlich gut in der Ewiggen Stadt. Die Kunstendmaler, die landschaftliche Umgebung in ihrer ruhigen Schönheit übten ihren tröstlichen Einfluß. Da plötzlich erfasste sie der tödtliche Dämon wieder. Es geschah während eines Besuchs bei Pio Nono. Nach der Messe war sie dem Papst in seine Privatgemächer geföhrt, als derselbe gerade zu seinem Frühstück, einer Tasse Chokolade mit einigen Butterbröthen, sich niedersetzte. Der heilige Vater bittet um die Erlaubnis, in ihrer Gegenwart frühstücken zu dürfen; er spricht dabei über die mexikanischen Angelegenheiten, die eine so unerfreuliche Wendung genommen. Sie antwortet sehr vernünftig; es ist ein Thema, das sie besser beherrscht, als irgend einer von den Schwarzknirschern der zünftigen Diplomatie. Plötzlich aber runkt sie drei Finger in die Chokolade. Er Heiligkeit und sangt sie ab. „Ach, wie gut! Das sei wenigstens nicht vergiftet, im Vatikan könne man sicher vor Mordel-

mördern sein! Und dieweil sie sich hier so wohlbesüßt süßt, erklärt sie, auch hier bleiben zu wollen. Sie will schlechterdings im Vatikan übernachteten. Die tödtliche Verlegenheit der Camerlanghi läßt sich denken. Der Vatikan war nicht darauf eingerichtet, in seinen Räumen Gäste mächtigen zu lassen, weiblichen Besuch am allerwenigsten. Doch die Kaiserin ließ sich nicht umstimmen; achselzuckend gab Pio Nono den Auftrag, Zimmer für sie und ihr Gefolge bereit zu machen. Es geschah was sie wollte: sie übernachtete im Vatikan. Am anderen Tage hatte man die größte Mühe, sie hinauszulisten. Die Oberin eines großen weiblichen Waisenhauses mußte sie bereeden, die Anstalt mit ihrem kaiserlichen Besuche zu beehren. Dies gelang. Alles ging vortreflich, als unglücklicher Weise beim Gange durch die Küche eine der Schwestern den hohen Besuch vom Mittagessen der Zöglinge kosten lassen wollte. Das ihr dargebotene Messer hatte einen kleinen Rostfleck. „Gift! Gift!“ rief sie entsetzt, „sieht den Fleck, man hat vergessen, das Gift abzuwischen!“ Die Oberin betheuert ihre Unschuld. Gerne glaubt ihr die Kaiserin. In diesem heiligen Hause wohnen gewiß keine Mörder, nur die eine Portion ist vergiftet worden, aber was dort in dem großen Kessel gekocht wird, ist ja sicherlich ganz rein und unbedenklich. Und ehe man sie zurückhalten kann, hat sie den Ärmel hinaufgestreift, den nackten Arm in die siedende, brodelnde Wasse bis an den Ellbogen eingetaucht und einen großen Knochen herausgeholt, den sie mit heißer, hastiger Bier abnagt, unbekümmert um ihre furchtbaren Brandwunden. Offenbar traut sie sich nicht mehr zu Hause zu essen. Sie wittert überall Gift. Zum Wahnsinn geführt sich ein entsetzlicher Hunger. An jenem Tage verfallt sie in solche Lobsucht, daß sie gefesselt werden muß. Vom Thron in die Zwangsjacke — dies ist Anfang und Ende der Calvarienfahrt einer Kaiserin.

mit 1 1/2 Millionen und der Russe mit 1 1/2 Millionen Buch. — Japanische Eisenbahnen. Ende vorigen Jahres waren 3118 km in Betrieb, 1600 km in Bau. Eine Anzahl neuer Linien ist außerdem genehmigt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 25. September. In einem gestern erlassenen militärischen Tagesbefehl wird die Formirung des 49. Arzhangeslogrodschen und 50. Irkutskischen Dragoner-Regiments, welche die erste detachirte Cavallerie-Brigade bilden sollen, sowie die Formirung des Cadre 17 der Cavallerie-Reserve angeordnet.

Petersburg, 25. September. Ein Gesetz ist veröffentlicht betreffend den Modus zur Zulassung von Ausländern zum Bergwerksbetrieb im Pacific-Küstengebiet auf der Insel Sachalin, dahin lautend, daß diese Zulassung jedes Mal von der Entscheidung des Ministercomités abhängig gemacht wird.

Petersburg, 25. September. Die Direction der Petersburg-Warschauer Kroneisenbahn macht bekannt: Die zwischen Petersburg und Eydrukunen verkehrenden Schnellzüge Nr. 1 und 2, welche am 17. resp. 19. September alten Stils abgesetzt werden sollten, werden auch im Winter täglich verkehren.

Petersburg, 25. September. Eine Depesche der «Hos. Bp.» aus Wladiwostok meldet, daß die Japaner auf Formosa Ende August nach schweren Kämpfen Schanghua und Taiwan eroberten und jetzt auf Anjeng marschieren, wo sich die Insurgenten condentirt hätten.

Petersburg, 25. September. Die Ergebnisse der Probedrusche des Wintergetreides waren: über Mittel in Centralrussland, dem Schwarzerde-Rajon und dem Kaukasus, unter Mittel in den nördlichen, theilweise auch in den übrigen Gegenden des Reiches.

Berlin, 25. September. Wie der Kreuzzeitung aus Konstantinopel berichtet wird, ist dort vor einiger Zeit russischerseits ein kommerzielles Centralbureau geschaffen worden.

Berlin, 25. September. Im Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhaus brach beim Reinigen der Oberlichter des Operationssaales eine Diakonistin durch, sie stürzte in den Raum hinab und verschied bald darauf an den Folgen eines Schädelbruchs.

Dresden, 25. September. Der Bahnwärter Wolf, durch dessen verhängnisvolles Signal das Eisenbahnunglück bei Dederan herbeigeführt wurde, ist auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Paris, 25. September. Prinz Nicolaus von Griechenland sowie der russische General Dragomiroff haben den Großcordon der Ehrenlegion erhalten.

London, 25. September. Im londoner Generalpostamt fand Sonnabend Abend eine Gasexplosion statt. Sie ereignete sich in dem Theil, wo die Postsparkasse ist. Die Beamten waren schon nach Hause gegangen. Einige Arbeiter waren mit der Reparatur der Gasröhren im Keller unter dem Departement beschäftigt.

London, 25. September. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Schanghai, daß China sich geweigert hätte, der Forderung Englands, den früheren Bicekönig von Sz'Aschwan zu verban-

nen, nachzukommen. — Ein kaiserliches Decret wurde veröffentlicht, in welchem Li-Hung-Schang und alle Mitglieder des Tsung-li-Jamen angewiesen wurden, einen Sondervertrag zwischen China und Japan zu entwerfen.

Rom, 25. September. In Savignano ist der Romagna starb die Gräfin Pulscheria Rasponi. Die Gräfin war 1837 in Bularist als Tochter des Fürsten Konstantin Ghila, Groß-Hospodar der Walachei, und der Prinzessin Maria Bacarescu geboren. Am 29. Januar 1862 wurde sie in Paris mit Zustimmung Napoleon's III. und der Kaiserin Eugenie, deren Liebling sie war, an den Grafen Achille Rasponi verheiratet.

Mailand, 25. September. In der letzten Nacht wurde das in der Errichtung begriffene Denkmal Victor Emanuels schwer beschädigt. Die Marmortheile wurden ausgebrochen und mit Einte und Del begossen. Die Einweihung des Denkmals wird durch diesen Vorfalle um mehrere Monate verzögert.

Konstantinopel, 25. September. Anweit der Hafenstadt Hodejda verschüttete ein abgestürzter enormer Felsen über hundert Menschen, die unrettbar verloren sind.

Telegramme.

Petersburg, 26. September. Laut Bericht der Residenzblätter ist der ehemalige Justizminister Manassein erkrankt.

Petersburg, 26. September. Der Ingenieur Kislancki und Graf Czadi haben zur Gründung einer Gesellschaft zur Fabrication von chemischen Produkten mit einem Anlagekapital von 600,000 Rubl. die Genehmigung erhalten.

Warschau, 27. September. Sr. Erlaucht der Herr Landeschef, Generaladjutant Graf P. A. Schwalow, ist gestern Abend um 11 Uhr 50 Minuten mit seiner Gemahlin, Gräfin Maria Alexandrowna und dem Gefolge aus Lodz hier eingetroffen.

Berlin, 26. September. Nach einer der Pol. Corresp. aus Rom zugehenden Meldung hat der deutsche Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, an den italienischen Ministerpräsidenten Crispi eine in sehr warmen Worten abgefaßte Depesche gerichtet, worin er seine Glückwünsche zu dem glänzenden Verlauf und großen Erfolg der in der italienischen Hauptstadt eben abgehaltenen patriotischen Festlichkeiten ausdrückt.

Wien, 26. September. Die hiesigen Gemeinderathswahlen im ersten Wahlkörper vollziehen sich bei starker Theilnehmung in völliger Ruhe. Im ersten Bezirk gaben die Antiliberalen leere Stimmzettel ab.

London, 26. September. In Langer tritt die Cholera sehr stark auf, es kommen täglich 10—12 Todesfälle vor. Spanien hat eine sieben-tägige Quarantaine in Ceuta angeordnet und einen Schuttcordon gezogen.

London, 26. September. Gestern früh wurden hier von einem der Midland-Eisenbahn gehörigen Frachtwagen während einer kurzen Abwesenheit des Kutshers Silberbarren im ungefähren Gewicht von einer Tonne gestohlen, welche für eine Londoner Firma bestimmt, auf dem Saint Pancras-Bahnhofe eingetroffen waren.

Lissabon, 26. September. Der König wird in Kurzem, wahrscheinlich zu Beginn des nächsten Monats, eine Reise durch Europa unternehmen, um den Staatsoberhäuptern verschiedener Nationen einen Besuch abzustatten. Zuerst wird er die Königin-Regentin von Spanien in San Sebastian besuchen, dann den Präsidenten der französischen Republik, ferner den König von Italien und den Kaiser von Deutschland, und zuletzt die Königin Victoria von England; von England wird er dann nach Portugal zurückkehren.

Belgrad, 26. September. Weil der König von Serbien in Biarritz fast ertrunken wäre, hat die serbische Regierung jetzt den Hofmarschall Raschitsch und den Leibarzt des Königs ihrer Nemter entlassen. Der König wird seinen Aufenthalt in Biarritz bis Anfang October verlängern.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren Ostermann aus Ploss, — Gordes aus Elbing, — Hoffmann und Biermer aus Breslau, — Maximow aus Petersburg, — Koficz aus Biala, — Plüschau aus Bromberg, — Rabnowicz aus Liban.

Hotel Victoria. Herren: Feiertag aus Meissen, Warszawski aus Czarkoy, — Miecznikowski, Hartmann, Trozinski und Mieszkowski aus Warschau. Hotel Manneffel. Herren: Kin aus Radogoszcz, — Skupiewski aus Bialystok, — Henser aus Berlin, — Zacharowicz aus Kischiniew, — Brekow aus Archangelsk.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittag 10 Uhr Erntedank-Gottesdienst mit hl. Abendmahl und Collecte zu Gunsten des Waisenhauses. (Herr Pastor Krempia.) — Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Ronda-thaler.) B. Johannis-Kirche: Sonntag, Vormittag 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Erntedank-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor-Dialonus Manitiuss.) — Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Dialonus Manitiuss.) Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelfunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Notizen vom 15. bis 21. September 1895. (Evangelische Confession) in Pabianice.

Geiselt. 8 Knaben, 8 Mädchen. Ausgehoben. Karl Rudolf Schöndahl mit Olga Schwabe, Adolf Jensch mit Mathilde Seyditz, Franz John mit Julie Spielmann, Reinhold Adolf Schulz mit Hulda Krüger.

Slawit-Preise.

Table with columns: Netto, Brutto, Engros 100, 78, 78. Items include accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%, and Fin Ausficht 100.

Getreidepreise.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste. Items include Fein, Mittel, Ordinar.

Fahr-Plan der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Large table with columns: Ankunft der Züge in Lodz, Abfahrt der Züge, Stunden und Minuten. Lists various destinations like Koluschi, Komaszow, Bzin, etc.

Coursbericht. Table with columns: Berlin, London, Paris, Wien, Hamburg. Includes exchange rates and market information.

Advertisement for Jaglewinski Lodz, Widzowska 64. (406) Cena Okowity z dnia 27 Wrzesnia. Includes prices for Hurtowa w. 78% and Ssynkowa w. 78%.

Large advertisement for Wein Saint-Raphael. Features an image of a wine bottle and text: 'Wein Saint-Raphael ist der beste Freund des Magens... Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg'.

Łódzkie Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 28. September 1895:
Zum 1. Male:

Der Zigeunerbaron,

Große familiäre Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Hauptpartien: Soffi: Hanna Norbert-Hagen, Cipra: Alice Deplanque,
Arjona: Olga Fuchs, Barinlay: Franz Schuler, Spuran: Hermann Metzger.
Burg, Homonay: Carl Starke, Conte Carnero: Felix Stegemann,
Dittolar: Johannes Paulson u. c.

Morgen, Sonntag, den 29. September 1895:

Unter Mitwirkung des gesammten Schauspiel-Personals.

Mit bedeutend verstärktem Orchester.

In theilweise neuer Ausstattung an Costümen und Requisite u. c.

Zum 1. Male:

Die Jüdin,

Große Oper in 5 Akten von Scribe, Musik von Gade.
Hauptpartien: Recha: Antonie Stifter, Subotia: Hanna Norbert-Hagen,
Eleazar: Robert Milenz, Cardinal: Hugo Bodenburg, Leopold: August
Erhard, Ruggiero: Carl Starke u. c.

Die Direction.



RESTAURANT FRANKFURT.

Täglich:
Concert
der berühmten Tiroler
Sänger-Gesellschaft
Sebastian Auer aus Salzburg.
Anfang 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen von 12—2 Uhr:
Frühschoppen-Concert.

Mosirich

verschiedener Qualität und vorzüglich im Geschmack empfiehlt
äußerst preiswerth, die

Mosirich-Fabrik von H. Maeder,
Konstantiner-Straße No. 37.

Hauptverkaufsstellen:

bei Herrn Wilhelm Schepe, hier, Gryn's (Göny) Ring,
bei Herrn W. Ernst, Zgierz, Głuchstraße.

Agenturen:

bei Herrn W. Wallat, Petersburg, Wasili Ofrow,
bei Herrn Carl Reitzig, Kiew.

Die Kunststein-Fabrik

von
P. Jantzen in Elbing

fabriziert als Spezialität:

Badewannen

aus künstlichem Marmor.

Dieselben zeichnen sich ebenso wie die Badewannen aus natürlichem
Marmor durch **Eleganz der Erscheinung** aus, sind **unverwundlich**
und besitzen den Badewannen aus Zieglein und Kupfer gegenüber den
bedeutenden Vorthell, daß sie nach erfolgter Benutzung mit **größter**
Reinlichkeit wieder gereinigt werden können.

Auch im Preise stellen sich diese Wannen wesentlich billiger als
kupferne.

Der Alleinverkauf für Polen und Bialystok
befindet sich in den Händen der Firma

RAHL & SCHULDE, ŁÓDŹ,

Wulzaustraße No. 127,

welche mit billigen Offerten jederzeit gern zu Diensten steht.

Lager

Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmliche Maße und Proben,
Einrichtung elektrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering
Optiker.

Dankagung.

Tieferschüttert und betrübt über den Verlust, welchen wir durch
den unerbittlichen Tod, meines unvergeßlichen Gatten, unseres vielge-
liebten Vaters, Großvaters, Bruders, Onkels, Schwagers und Schwie-
gervaters

Ludwig Strauch

erlitten haben, fanden wir Trost in den zahlreichen Beweisen theil-
nahmvolles Zuneigung, welche uns von den Freunden und Bekannten
des Verewigten dargebracht wurden. Vor Allem danken wir den Herren
Pastoren Krempin und Buschmann für die trostreichen, so zu Herzen
gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe, ferner den beiden
Kirchen-Gesang-Bereinen der St. Trinitatis- und St. Johanniskirche,
sowie den Herren Trägern und Blumenspendern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gnädige Frau

wollen Sie in Küche und Haus alles blitzblank sehen, so kaufen Sie
bellen Metall-Putz-Glanz

A M O R

(keine rothe Pomade).

Su haben in allen Troguen, Seifen, Colonialwaarenhandlungen,
Galanterie und Küchenmagazinen u.

Außeinige Fabrikanten: **Subjunkt & Co., Berlin C.**

Allein-en-gros-Verkauf für Rußland und Polen.

Telephon No. 470. **Gustav Rosenthal,** Dzielna Str. 34.

Die mechanische und electrotechnische Fabrik und optisches Geschäft von S. Lewinski,



ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer-
und Dzielna-Straße No 1 verlegt worden und
übernimmt die Herstellung und Einrichtung von
telegraphischen Apparaten, Telephons, elektrischer
Beleuchtung, Blitzableitern u.

Annahme von Reparaturen zu wäßrigen Preisen.

Vom 30. September d. J. ab gänzlicher

Hausverkauf

meines

Tappissierie-Geschäfts,

auch sind diverse Ladenschränke sofort zu verkaufen.

W. Kunkel,

Petrikauer-Straße No. 117 neu, Wohnung No. 17,
im Hofe links, parterre.

Weizen-Stärke-Fabrik

von
KARL HÖPPNER,
Zaokopowa-Strasse No. 25, Rogatki Powązkowskie,
Warschau.

Dr. A. Ellram

wohnt jetzt **Krótki-Str. No. 4,**
beim Grand-Hotel im Hause Groß-
kopf. Sprechst. 10—11 u. 2—4.
Speziell Frauenkrankheiten.

Vakcinenimpfungen.

(10—4)

LEKOYE TAŃCĄ!

W ubiorowym lub zamówionem towarzy-
stwie rozpoczynam z d. 2-im Października,
tak w mieszkaniu własnym jak i po zakła-
dach naukowych i domach prywatnych.

Ulica Zawadzka No 21, dom W-go Sztoroża
w oficyjno na lewo, gdzie też inakawi in-
teresowani zgłaszac się raczą.

B. artysta baletu teatrów rządowych w War-
szawie i nauczyciel gimnazjalny
w Piotrkowie

Jan Jasnielewicz. (3—3)

Abreisehalber

sind eine Salon-Caravante, 1 Kleider-
schrank, 2 Bettstellen nebst Matrasen,
sowie 2 Nachtschischen und ein Samowar
sich sofort zu verkaufen.

Näheres S. Sobertin in Widzew,
Familien-Haus Seimel & Kuniker.

Ein großes möblirtes Zimmer

ist per sofort an einen Herrn zu
vermieten.

Petrikauer-Strasse Haus No. 120.

Dr. E. Czekański,

Petrikauer-Straße No. 93,
haus Kocjanowski, neben der Apotheke des
Herrn Stopczył,

empfangt wie früher ausschließlich mit
Frauen, Haut- und geheimen
Krankheiten Beschäftete.

Sprechstunden wie früher.

Herbenaarzt

Dr. med. Alexander Pański

wohnt jetzt Petrik.-Str. 39 und empfängt
wie früher Krankenleibende von 8—10
u. 4—7. (6—4)

Am 3. October beginnt ein neuer Course im Tanz-Unterricht

im Paradiese, worauf ich die geehrten Eltern
und Vormünder ergebentlich aufmerksam mache.
Hochachtungsvoll

Josef Mayer, Tanzlehrer,
Petrikauer-Straße No. 163, Woh-
nung No. 10.

Am Donnerstag Abend ist in der Za-
hodnolaststraße ein

Schwein

abhanden gekommen. Der Wie-
derbringer erhält gute Beloh-
nung bei J. Rassalski, Kościarni-
cestraße.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
wohnt jetzt
Petrikauer-Str. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.
und 6-8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Str. 14,
empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski,
Dzielnia-Str. 8, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electriche Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2,
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wewnątrz i dziecięce)
przeniósł się na
Piotrkowska, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und praktischer Ausbildung auf einigen Uni-
versitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen
und wohnt jetzt Petrikauer-Str. 34 neu, Haus
Lipski. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty,
Ede Zielona- und Wólczyńska-Str. 8,
Haus Schulz,
empfängt Vormittags von 11-1, Nachm.
von 3-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längerem Special-Studium im Auslande in
Lodz niedergelassen.
Augen- und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 9-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Ede Wólczyńska u. Wschodnia-Str. 23, Haus Kirchhof.
Kuhpocken-Impfung.
Stets frische Sympde zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiowicz
in Posen.
Petrikauer-Str. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 6.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren-, Nasen- und
Halsleiden,
Sprechstunden: von 9-11 Uhr Vorm. und
von 4-6 Uhr Nachm.
Zawadzka-Str. 8, Haus Pastor Rontaler,
vis-à-vis dem „Hotel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.
Petrikauer-Str. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz,
Special- Arzt nur für Frauen-
Krankheiten,
von 9-10 und von 4-6 Uhr.
Petrikauer-Str. 46,
Haus Müller's Apotheke.

Dr. Wolfowicz
aus Pabianice,
Accoucheur und Kinderarzt,
Petrikauer-Str. 109, vis-à-vis dem
Palais des Herrn Heigel. Empfangsstun-
den von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Dr. med. W. Kotzin,
Specialarzt für Herz-, Lungen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Str. 26,
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich
v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski
przeprawił się z dniem 10 Lipca b. r. do
domu braci „Schröderów“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok cukierni p. Smagiera.

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski
verlegte seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.
nach dem Hause der Gebrüder Schröder,
Petrikauer-Str. 26, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmagler“.

M. L. Aronson,
Zahnarzt,
Petrikauer 78, gegenüber d. Conditorei Roszkowski
Heilt Krankheiten der Zähne und der
Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen
Zähnen und Plombiren mit Gold nach der
neuesten amerikanischen Methode.

Zofia Schwarz-Bernstein
Zahn-Arzt
wohnt jetzt Petrikauer-Str. 121, Haus
Namisch.

Lekarz-Dentysta
Zofia Schwarz-Bernstein
miejska ul. Piotrkowska Nr. 121, dom
Namischa.

Dr. Laski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Str. 4
(Ede des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apotheke des Herrn Lipski.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Str. 66,
1. Etage, im Hause Herzhofowa, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abtheilung
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten Befasste von
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und
von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauer-Str. Nr. 142, Ede der Evang.-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Lodz,
Petrikauer-Str. Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Ebel
Sachs, 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-
Manuf. G. Scheibler, ausschließlich Frauen-
krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauer-Str. Nr. 132 (Wólta),
bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Specialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Weisterhaus-
Str. 6, Neubau Szamanski, vis-à-vis
vom Weisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm.
und von 3-5 Uhr Nachmittags.

J. Luniewski,
Nowo otworzony zakład fryzjerski,
oraz wszelka galanteria i perfumerja.
Wyroby półcosznoiczne bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Pawel Zdziarski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft
der Frau Janicka an der Ede der Petri-
kauer- und Ziegel-Str. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapissier-Geschäft,
Petrikauer-Str. 131 neu.
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf
jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Innungs-Meister.
Klavier-Magazin
und Reparaturen-Werkstatt.
Zawadzka-Str. Nr. 19, neben Hotel Mauntesel.

Edward Jezierski,
Konfektier-Str. 24,
empfiehlt sein reichsortirtes Lager in:
Damen-Strümpfen, Herren-Strümpfen, Kinder-Strümpfen,
Farner S. Anspitzel; keine Mäße und Mädel-Expi-
fieri-Strümpfen-neuere Muster, wolene und baumwollene
Trikot-Strümpfen, Wickmaschinen.
Papier-Blumen-Ausgabe, Blätter und sonstige Blu-
men-Handelsgüter.

H. Peuker,
Nawrot-Str. Nr. 2,
empfiehlt soeben eingetroffene
Herbst- u. Winter-Stoffe
für Damen- und Herren-Paletots.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und
Spiegel-Magazin,
72, Wschodnia-Str. 72,
„Alte Post“
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. B. Weidemeyer.

**Das neueröffnete
Atelier für
Damen-Garderoben**
Przejazd-Str. Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Fronthaus, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

**Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckarbeiten aller Art.**
Karl Wolf, Dzielnia 5.

Auf Abzahlung!

Rover „Phänomen“
mit patentirten Lagern, welche die Reib-
ung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfiehlt

A. Robowski,
Ewangelicka-Strasse Nr. 6.

Auf Abzahlung.

**Das Mode-Magazin
„La Saison“**
Dzielnia-Str. 11.

Pariser Schnitt. Rägige Preise.
F. Robert Michaelis,
Pinself- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Lodz, Dzielnia-Str. 8,
empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauer-Str. Nr. 84.

**Tapeten in großer Auswahl.
Malerei-Geschäft.**

**Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse**
ist nach der Nicolajewski-Str. 41,
Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt
sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Be-
stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie
auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński,
Drechsler,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 39,
existirt seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski**
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der
Erednia-Str. 25 verlegt worden.

E. H. Słomnicki,
Bettzeug-Magazin,
Petrikauer-Str. Nr. 49,
empfiehlt: Bettdecken, Wateragen, Bett-
gestelle, Heise- u. Utensilien, Wäsche etc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Bereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Str. 7, Haus Pufmann, verlegt.

W. L. Kosol,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfiehlt:
Delfarben in allen Farben für zum Selbst-
anstrich von Fußböden, Fassaden, Garten-Mo-
biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

**Incasto-Bureau
Albin Heymann,**
Petrikauer-Str. Nr. 13.
Auf meine langjährige Erfahrung als Incastor in Berlin
bezugnehmend, übernehme sämtliche Projekte und For-
derungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftsätze zur
Durchführung und Eintragung.
Schriftsätze oder Art. teile auch für eigene Rechnung.
Flüssiger Untertat. Beim

„Syndetikon“
(Allein Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin)
flebt, leimt, kittet Alles
in Flagon à 10, 20 u. 35 R. nur echt zu haben bei
Edward Jezierski, Konstantiner-Str. 24.
Wiederverkäufeln - Rabatt.

Rud. Otto Klepzig,
Schilbermalerei und Lackir-Anstalt,
Lodz,
Petrikauer-Str. Nr. 98, Przejazd-Str.
Nr. 2, vis-à-vis dem Weisterhausgarten.

**Handschuh-Fabrik
von Boleslaw Minich,
Zachodniast.,
Ecke Konstantynowska,**
empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh-
wie auch Galanterie-Waaren eigenen Fabrikats

**En-detail-Verkauf zu En-gros-Preisen
pr. Altschnitt.**
Reich assortirtes Lager in Damen- und
Herren-Kleider-Stoffen.

Boris Kolischer,
Petrikauer-Str. Nr. 79, Haus Lehmann.

G. Bauer,
Schuhwaaren-Magazin,
befindet sich jetzt:
133, Petrikauer-Str. 133 neu.

Gute und billige Stoffe

empfehlte
S. Weksier,
Cuch- und Cord-Geschäft
Nr. 7, Dzielnia-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt,
Zielona-Str. Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und
8-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
LODZ,
Petrikauer-Str. Nr. 38,
vis-à-vis der Apotheke Stocznyl.

Wl. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przyjmuje wszelkie roboty grawerskie
i wykończa takowe artystycznie i tanio.

**Parfümerie
M. Janicka,**
Ede Konstantiner- u. Zachodnia-Str. 8,
Haus Wolanek.

**Das Friseur-Atelier
und Bekleidungs-Anstalt von
Anna Neumann,**
Petrikauer-Str. Nr. 28, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagler, empfiehlt der ge-
ehrten Damenwelt alle in das Friseur-
einzelnen Arbeiten und übernimmt das
Friseur der Damen zu den billigsten Preisen.

**Die Conditorei
von
Oscar Guhl**
befindet sich jetzt Zawadzka-Str. 13
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew,
Uelsterfeldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Ewige Jugend!
Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligen Gebrauch
bei ergrauten, verblühten und roten Haaren die ur-
sprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschleunigt
weder Haut noch Haare.

**Magazin
S. & B. Laryssa**
ist nach der Petrikauer-Str. 76, neben der Con-
ditorei von A. Roszkowski, übertragen worden.
Spitzen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Bluston-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
Zawadzka 12
und Petrikauer-Str. 27.

**Die Spezial-Fabrik von Geldschranken
Stanislaw Baumgart,**
Warschau, Grzybowska Nr. 62.
Die Geldschranke meiner Fabrik wurden
im Jahre 1866 einer Feuerprobe in Anwesen-
heit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

Atelier für Damen-Garderoben. Zuschneideschule
nach dem französischen Originalschnitt. Dieser Schnitt
ist so leicht begreiflich, daß jede Schülerin in 3 Stunden nach
demselben eine schöne Figur einer Taille zeichnen kann, wäh-
rend der gewöhnliche nur 2-4 Wochen dauert.
Beschäftigungsbuch

F. Pierzohalska aus Warschau,
Petrikauer-Str. Nr. 136, hat 2. Haus hinter der Zielona-
Str. 2, Ede, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph,
Tapezierer & Decorateur.
Polstermöbel-Niederlage.
Dzielnia-Str. 34.

L. Kochański,
Nawrot Nr. 1.
Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-
Utensilien und Lampen in reichhaltiger
Auswahl zu billigen Preisen, womit ich
mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditorei
befindet sich jetzt Petrikauer-Str. Nr. 107,
vis-à-vis dem Palais des Herrn Heigel.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Py-
ramiden- und Caraboll-Billard).

**Die Bekleidungs-Mode-Magazin
„Marie“**
Grüne-Str. Nr. 5, Haus Röder,
ist aus dem Auslande zurückgeführt u. empfiehlt
eine große Auswahl von Hüten nach den neuesten
Facons. Güte werden auch zum Umarbeiten
angenommen.

**Reißzeuge
(Gerlachsche)**
und alle anderen - billig - in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker.

**Gebrüder Urbanowicz,
Malerei-Geschäft,**
übernehmen sämtliche in das Fach der
Malerei schlagende Arbeiten.
Nägige Preise.
Grzejazd-Str. Nr. 20, Haus Trzebnyński.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szcetek i pendzli,
róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wszelkie swoje wyroby po umiarko-
wanych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1851.
Die Milch-Handlung und Refiner-Anstalt
von

Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt
Grüne-Str. Nr. 5, Haus Röder,
neben der Synagoga vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach,
Petrikauer-Str. Nr. 33
Optisches und electrotechnisches Geschäft.
Einrichtung von
electrischen Glocken
zu mäßigen Preisen.

**Nachen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Santitas“.**
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der War-
schauer Medicinal-Verwaltung laut Ritsch vom 15. Sep-
tember 1893 unter Nr. 1197.

Z. Filipkowski,
Petrikauer-Str. Nr. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwische
und Schmirer von Jan Seydlitz
in Warschau.

**Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,**
Lodz, Dzielnia 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Souver-
neten, sowie Bonnen jeder Nationalität.

**Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg**
befindet sich an der Poludniowa-Str. 6,
Haus Reicher, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski,
Leipziger Buchbinderei
und Mutter-Karten-Fabrik,
Petrikauer-Str. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.

**Magazyn mód
MADAME GUSTAVE**
właściwośc
G. Sypniewska
powroćca z Paryża.

M. Nowacki,
Papier-, Schreibmaterialien-,
Parfümerie- und Tabakwaaren-
Handlung,
Lodz,
Przejazd-Str. Nr. 12.

Druckarbeiten
werden in kürzester Zeit beigestellt und
billig berechnet. Disten-Karten à 100
von 50 Kop. ab.

A. Neuhaus,
Lodz, Petrikauer-Str. 520/88,
im 2. Hofe. Office, rechts, 1. Etage.

M. Likermann,
Wyroby galanteryjno-drewniane
i fabryka ram.
Lodz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88.
Przyjmuje obrady do oprawy.
Ceny przystępne.

Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau,
Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende Ar-
beiten, welche elegant, geschmackvoll und billig
ausgeführt werden.

Zahnarzt Z. Rosenblatt,
Lodz, Petrikauer-Strasse,
Haus R. Wiener, wofür sich die Conditorei Rosz-
kowski befindet.
Behandlung von kranken Zähnen, Plombiren, Einsetzen
von künstlichen Zähnen. Schöne, ohne Schmerzen bei
Anwendung von Narkose. Empfängt täglich von 8 bis 9
u. von 3 bis 7 Nachmittags.

Converts
in diversen Gattungen und Größen,
mit und ohne firmendruck,
empfiehlt billigst
L. Zoner, Graphische Etablissements,
Schnellpressendruck von L. pol'd Zoner.